

Ersteinständig
 madrigal mit Auszeichnung
 der Form und Färbung

Kronmenntpreis
 monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1.50 Mk.
 pränumer. frei im Hause.
 Durch die Post bezogen
 1.50 Mk. exkl. Bestellg.

„Die Neue Welt“
 (Nachrichtensabteilung),
 durch die wir nicht nur be-
 zogen, sondern monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047,
 Leipzig-Blasewitz,
 Volkshaus-Verlag.

WELTBLATT

Inserionsgebühren
 beträgt für die 6 Spalten
 pro Seite über deren Raum
 30 Pf. für Wohnungs-
 partien. Anzeigen über
 Vermietung 20 Pf. für
 die Zeile. Anzeig. 30 Pf.
 Im rezeptionsfreien Zeit
 nach die Seite 75 Pf.

Inserate
 für die tägliche Nummer
 müssen spätestens bis
 mittags 10 Uhr in der
 Expedition ankommen
 sein.

Eintragungen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Wahlwünschelrute.

In der nächsten Zeit wird die Regierung in Millionen Exem-
 plaren eine Wahlbrochüre unter der Aufschrift in den „die
 Wahrheit über die deutschen Kolonien“ nun endlich den deut-
 schen Bürgern einbringen werden soll. Wir sind in der Lage,
 heute schon von dieser Tat der deutschen Regierung unsere
 Lesern Kenntnis zu geben. Auf dem Titelblatt des 24 Seiten
 umfassenden Heftes befindet sich der Umriss von Afrika, in dem
 unfernen die deutschen und die englischen Kolonialgebiete
 und außerdem die Eisenbahnen aufgedeutet sind. Für Leute,
 die noch nicht wissen, wo Togo, Kamerun und Südwestafrika lie-
 gen, wird das Heft von Wert sein. Im übrigen aber beweist
 die Wahlbrochüre, mit welcher Verachtung die herrschende
 Clique von der Intelligenz und der Bildung des deutschen
 Volkes denkt. Man befindet sich in dieser aus einem geheimnis-
 vollen Fonds gespeisten Schrift, die unter dem Decknamen der
 Firma Müller & Sohn erscheinen soll, die deutschen Wähler
 nicht anders wie die Negers in Afrika. Wie man diesen für
 Glasperlen und Knochenteile ihre Kinder abnimmt, so glaubt
 man, daß die mündigen Deutschen für die Glasperlen dieser
 Literatur das Gehörrecht ihres Staatsbürgerrechts verhan-
 deln werden. Die Schrift ist in kindlichem Hiftelstil abgefaßt.
 Sie hebt an:
 „Mutter Weber kratzte vor Glück! Man konnte es ihr auch
 nicht verdenken. Ihr August war 1/4 Jahr in Deutsch-Süd-
 west gewesen und nun wieder zurück. Der August fand in
 seiner großen Tropenreise, die ihn ganz gesund habete,
 wieder neben seiner Mutter in der Fürst des Krallandens.“
 So geht es in gemüthlichem Hiftelstil weiter, und dann werden
 die Gespräche der Kräger mit einem Krät, der der Held des
 Romans ist, mitgeteilt. Wir erfahren da, daß man aus Süd-
 west ein Fleischverordnungsparadies machen konnte, zwar nicht
 für Deutschland, aber für die Engländer in Kapstadt. Süd-
 westafrika ist durchaus eine Wüste, sondern es hat sehr wert-
 volle Futterkräuter, die eine ewige Wästelkette in sich
 haben; die Schafe, die diese wichtigen Kräuter fressen, brauchen
 kein Wasser sonst! Aber auch sonst ist Wasser genug da aber
 man muß es erst herausholen; man möchte beinahe sagen: her-
 ausgehoben, wenn die Menschen das in Südwest tausend
 Jahre nicht getan haben, dann verdrieht sich das Wasser.
 Endlich hat man die bisher vermehrte zugriffliche Wahlparole!
 Tausendjährige Schuld ist zu fuhnen. Auf in den heiligen
 Krieg, um das verdorrte Wasser in Südwest heraufzugewöh-
 nen! Wenn man schon Licht in Säden in das Rathaus ge-
 tragen hat, warum soll man nicht auch verdorrtes Wasser
 aufspüren und an die Oberfläche bringen? Es scheint, daß
 das südwestafrikanische Wasser dochstarkverwässert ist und daß
 die deutsche Kultur seit tausend Jahren geschilt hat und daß
 es sich behalft rechtzeitig aus dem Staub oder vielmehr in den
 Staub gemacht hat. Deutsche, opfert eure Mißthaten, um das
 verdorrte Wasser in Südwestafrika wieder heraufzugewöhnen!

Zur Verhütung des Transportsoll der Wästelkruten, die
 notwendig sein werden, um das feige Wasser wieder an die
 Freiheit der Sonne zu gewöhnen, müssen natürlich neue Bahnen
 gebaut werden, gleich wie die Deutschen in Südwestafrika
 erst dann mit der Fleischverordnungs des Kaplandes „ein neues
 Geschäft“ machen können, wenn die Bahn fertig ist. Denn die
 englische Fleischverordnungs-gesellschaft kann das geschlachtete
 Fleisch in drei Tagen von unfern deutschen Hafen Swa-
 pomund nach Kapstadt verschicken.“ In drei Tagen schon? dann
 hat sich also Herr Wannan die hunderteufende Meile die er
 wegen der schlechten Landungsverhältnisse in Swa-
 pomund an die Seegelegenheit von den deutschen Steuergeldern er-
 halten hat, für die Verdünnung nicht nur ungebührlich bezah-
 len lassen, sondern die Steuergelder waren überhaupt nicht berech-
 tigt. Oder ist etwa nur geschlachtetes Fleisch, das für das
 englische Kapland bestimmt ist, solche Verdünnung auf den
 Hafen in Swa-
 pomund aus, daß er der Verdünnung und Verdünnung
 keine Schwierigkeiten mehr bereitet?

Mutter Weber selbst ist die einzige, die gelegentlich eine ver-
 nunftige Frage aufwirft, vermuthlich, weil sie nicht wahlberech-
 tigt ist, und ihre bescheidene Meinung ohne Zwängen
 Mutter Weber also fragt: „Wozu denn nun tensiten der ganze
 Krieg nötig?“ Und der brave Sohn in der famosen grauen
 Tropenuniform gibt folgende Auskunft: „Aber Mutter, da
 waren doch solche deutsche Bauern und
 Gutbesitzer (in Südwest nennen sie sie Farmer) und
 hatten sich schöne Häuser und Ställe gebaut
 und hatten große Herden von Rindvieh und
 Schafen, da kamen die Schwarzen, schlugen
 die Weischen tot und trieben die Herden weg.
 Das konnte doch nicht so gehen! Da mußte
 man sich doch wehren!“

Der reine Geruch von Kaniel. Er verpöschelt schwarz und
 weiß. Die wirtlichen Soldaten, die nach Afrika hinüber ge-
 gangen sind, wissen ganz genau die einfache Tatsache, daß die
 großen Herden von Rindvieh und Schafen den Schwarzen an-
 gehören und von den Weischen hinweggetrieben worden sind,
 und daß man obenbrein die wirtlichen Viehtöthler. Die
 Schwarzen waren es, die dann denken mußten: „Das konnte
 doch nicht so gehen! Da mußte man sich doch wehren!“
 Die feischen deutschen Junger, die der Wahlkräftsteller er-
 finden hat, sind ein Erzeugnis seiner mageren Whantafel. Es sind
 arme Soldaten aus Afrika zurückgekommen, die die süd-
 westafrikanische Wüste und das Weien der deutschen Viehräuber
 (in Südwest nennen sie sie Farmer) vollständig durchschau-
 ten haben.

Wahlwünschelrute was alles in diesem Wahlheft, ist freilich, daß die
 feischen deutschen Jungen überhaupt zurückgekommen sind, ob-
 wohl man ihnen beifügen die Inventuren von drei Farmern
 erzählt hat: „Einer hatte angefangen mit 68 000 Mark. In
 neun Jahren hatte er es in seiner Kinderfarm auf 125 000 M.

gebracht; die vergingen sich mit 15 000 Mark, das sind 12 v.
 Hundert. Ein anderer hatte Wollschafe gezogen, er hatte mit
 74 000 M. angefangen, in fünf Jahren hatte sich das Kapital auf
 auf 125 000 Mark vermehrt; das brachte ihm auch 12 Prozent
 Zinsen. Ein dritter hatte noch mehr Glück, er war auch wahl-
 berechtigt ein ganzer Keel; der hatte vor fünf Jahren mit 25 000
 Mark angefangen und hat jetzt 150 000 Mark.“

Der feische deutsche Junger, der diese Demagogischen Inven-
 turen gläubig nachschaut, hat die Realitätsität von Südwest-
 afrika lebend unterstellt. Wir weten, daß die drei Far-
 mer viel mehr Geld jetzt besitzen als angegeben, daß sie hin-
 gegen mit ihrem Geld angefangen haben. In Südwestafrika
 hat man während des Krieges sich nicht mit 12 Prozent be-
 gnügt, sondern 500 waren sicher noch der bestehende Anbruch.
 Fremdes Vieh ergraben und dann es den deutschen Soldaten
 samt dem Militärertrag für Gold aufwiegen das ist ein Ge-
 schäft, das man in Südwestafrika deutsche Wahlkräftsteller nennt.
 Und wenn unfern deutschen Junger irgendeine Überzeugung waren,
 daß der feische Krieg in Südwestafrika noch einige Jahrzehnte
 fortwähren, sie würden der heimischen Welt der Wahlkräftsteller
 entziehen und in dieses Paradies gehen, in dem man ihnen für
 das Hund Vieh mindestens das drei- und vierfache bezah-
 len. Mutter Weber unterließ es, diesmal zu fragen, warum
 die feischen deutschen Jungen denn nicht brühen geliehen
 wären, und da sie wahrhaftig doch auch wohl ganz ganz Keel
 lesen, nicht ebenfalls verführt hätten, so seine Geschäfte zu
 machen, wie die drei Farmer.

In dem Wahlheft wird sogar mit Burenpolitik gearbeitet. Da
 wird von dem selbsteinmütigen Präsidenten Steijn erzählt, der
 mit ihm Kräger befehligt wurde, und dann in Europa krank
 ankam und gestorben ist. Auch hier wird die Frau Weber von
 ihrem sonst berühmten kritischen Gang verlassen, und sie macht
 den Sprechling nicht darauf aufmerksam, daß sowohl der selbstein-
 müchtige Präsident Steijn wie der ihm Kräger die uns längst
 nicht mehr bedroht werden; daß man zwar dem Kräger vor
 Ausbruch des Krieges die deutsche Hilfe zugesichert hatte, das
 man aber nach seiner Befreiung den nach Deutschland kom-
 menden Bekker brutal von der Scholle geschickt hat. Die
 Frauen Mutter Weber sogar zu, daß sie weiß, wie der gegen-
 wärtige Staatssekretär des Auswärtigen gerade an ihm Kräger
 den Hauswirtschaftsdiens geliebt hat.

Auch das Klima von Südwest ist ausgezeichnet. Das bi-
 schen Tropenclima gibt sich schon, wenn man nur geföhrig Chinin
 schluckt. Man schilt ja sogar Lungentumoren nach Südwestafrika.
 Zweifellos: noch niemals ist jemand in Südwest an Lungen-
 schwindel gelitten, weil eben der Tophus schneller arbeitet.
 Der Segen der Kolonialpolitik wird dann an dem Beispiel von
 — man faune — den Vereinigten Staaten nachgewiesen. Jenseit
 habe sich die Union von England losgelöst; aber der Segen
 der englischen Kolonialpolitik sei doch für England geblieben,
 denn es führe fast für eine halbe Milliarde auch jetzt nach Nord-
 amerika aus. Mutter Weber hatte gefehlt genug sein sollen,

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreyer.

Aus stellte sich auch nach dieser Herausforderung laub
 Wöthlich oder sagte er. Das mystische Durchschilt scheint sich
 übrigens bei Ihnen sehr verschieden auszuwirken. Herr Dut-
 ters. „Ihre ich mich nicht, so haben Sie es neuerdings an
 den Anblick von Kindern übertragen. Gestern, als ich mit
 Ihnen durchs Dorf ging, fiel mir das besonders auf. Sie
 machten einen weiten Bogen um die liebe Jugend, die den
 morlichen Schmeinnan aufwischen wollte. Es schien mir, als
 wären Sie auf den jungen Manns überaus nicht zu-
 reden. Oder hat's Ihnen die alle Her mit ihrer Wal-
 lagerati angest. Wie sagte sie doch? Ein Kind würde Sie
 zu Fall bringen. War es nicht so?“
 Dulters ergrazt, trotzdem er sich zusammennimmt. Aber-
 gläublich, wie er geworden war, hatte er allerdings mehr als
 zu viel an die merkwürdige Deutung aus seinen Handlinsen
 gebracht, und so ging er plötzlich wieder auf der Straße mit
 der famosen Einbildung aus dem Wege, es könnte ihn durch
 die Berührung großes Unheil widerfahren.
 „Man kann allerdings auch über einen Bauernengel stol-
 zen und sich das Genid brechen, namentlich, wenn es glatt
 ist.“ fuhr Luz fort.
 „So ist es, Herr Graf.“
 Eine Heide schweigete tief, dann gab Luz dem Gespräch eine
 Wendung. „Jetzt da er seinen Förster und den Regentener
 wieder in der Nähe sah, bereitete es ihm Vergnügen, Dulters
 in Unruhe zu versetzen. „Herr von Wasen jedoch Einbruch
 auf Ihr Brautlein Tochter gemacht zu haben“, sagte er uner-
 wartet.
 „Über nicht auf mich, Herr Graf“, gab Dulters kurz
 zurück.
 „Wird das etwas helfen? Bei Otlif?“
 „Bleichen wir davon ab, Herr Graf.“ fuhr Dulters mit
 großer Bestimmtheit ein. „Welleidigt genügt Ihnen meine Er-
 klärung, daß dieser junge Mann bei unfern Verbalten Ihnen
 gegenüber von gar keinem Einfluß war, weder direkt, noch
 indirekt.“
 Luz preßte die Lippen zusammen, weil er sich bei einer
 Unfügigkeit etazipit fühlte.

„Übrigens hat sich Herr Artur bereits in alles ge-
 lunden.“ fuhr Dulters fort. „Er machte kurz vor meiner Ab-
 reife noch eine fogenannte letzte Anfrandsreise.“

„Das weiß ich“, lag Luz, während er die sich dachte: „Mir
 hat er natürlich nichts davon gesagt. Führt eine Dummheit
 auf die andere, dieser blöde Narr.“

„Er brachte Otlif den Wollschaftraug und tat im übrigen
 o, als wäre nichts vorgefallen. Das rechne ich ihm hoch
 an. Wecht schade, daß Otlif seine Liebe für ihn hat. Jetzt
 hätte ich ihn noch mehr. Ein boneter, junger Mann.“

„Na, das ist es“ war Luz wieder ein, während sein Ge-
 dank war: „Ein Dummkopf erster Güte ist er.“

„Wollen Sie glauben, daß Otlif die Frauen nahe waren...
 Daran mögen Sie ersehen, wie sehr sie diese antändliche Ge-
 einnung zu schätzen wußte. Ich glaube, er wäre nie einer
 ehrenwürdigen Tat fähig.“

Diesmal nagte der Graf stumm an seiner Lippe, um sich
 das zu vergehen, was er nach diesem Stich eigentlich hätte
 erwidern müssen. So schwierig er sich abemals aus in der
 Herausleitung, daß man kein Schwelgen aus als Zustimmung
 nicht aufstellen konnte.
 Sie hatten den Fort verlassen und waren an dem Fahr-
 wege angekommen, der mitten durch die heachen Felder in die
 Laubwaldung führte, die drüben in weiter Ferne den ganzen
 Horizont dunkel umfäunte. Alle vier beifigten den Wagen,
 der dort hielt, und fuhren los, begleitet von großen Scharen
 sträuben, die durch das Weichen der fröhlichen Döhrechen auf-
 geschweht, wie Landmännern über den schimmligen Schnee
 streichen und sich dann auf den Wäldern wieder niederziehen.
 Ein und wieder lag eine über ihre Köpfe weg und sich
 dabei ihr Gewächse aus, das langgezogen in der bleiernen
 Luft verhallte. Der Graf ließ halten, bis sich die Rännte
 vom Förster aus und ließ eine solche verirrte Straße aus der
 Luft herunter, so daß die Felder in alle Winde gewirbelt
 wurden.

„Schade um den Schuß Pulver“, sagte Dulters.
 „Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich auch sicher treffen
 kann“, gab der Graf kalt zurück.

„Dieses auch“ war für Dulters verständlich genug. Dies-
 mal schmeig er sich aus, aber seine Gedanken waren: „Werte,
 marte!“ Der Tag wird kommen, wo ich Dir die tau-
 send Redefelle durch einen einzigen Schlag vergelten werde.“

„Sehr schwer, Herr Dulters, in dieser Entfernung im Zuge
 zu treffen“, sagte der Förster mit lebhafter Miene.

„In der Nähe ist's noch leichter, namentlich wenn das
 Opfer still hält.“ sagte Luz mit einem Gleichmüthigen
 und zugleich verpöschelt eine Bewegung neben sich, wie
 die eines Menschen, der etwas vornehmen möchte, aber mit
 aller Gewalt sich bewirmt, es nicht zu tun. Aber diesmal
 rückte er sich nicht, er hatte noch immer den Doppelläufer
 in der Hand, den er schubbereit hielt.

Während Dulters abemals sein zerkräftetes „Warte, warte!“
 in Gedanken hervorsprach, wandte der Graf eine gewisse teu-
 lische Freude darüber, sich durch derartige Unzulänglichkeiten
 Benennung für die finanziellen Überwärtigkeiten, die man ihm
 bereitere, zu verschaffen.

Die Pferde dampften und verschmaulten auf neue, und
 abemals trachte ein Schuß. Diesmal hatte der Graf mit
 dem Schrotlauf in einen jungen Schwarm der Grauhühner
 hineingeschossen, wozuch zine aus dem Felde blieben. „Das
 Schußgeißel, Füller, gib's bei Mutter fänge, sagte er nun
 härtlich und reichte ihm die nach dem Entschuß geblieben.
 „Aber morgen früh wollen wir einmal Weiser Reinecke an seinem
 Platz erwarten... Sie kommen doch mit, better Herr Dut-
 ters? Ach, so, Verdun — Sie schicken ja nicht mehr.“

Diesmal wollte ihm Dulters „was zu kosten geben. „Doch
 noch, Herr Graf, ich trage meinen Reiter immer bei mir,
 und ich glaube sicher, daß ich traie. Namentlich, wenn man
 reitet.“

Füller, der das für einen Wit hielt, lachte laut auf und
 erlaubte sich die Bemerkung, daß man mit einem derartigen
 Schwalbung auf dem Anland nicht viel erreiche. Luz lachte
 mit, trotzdem ihm der Wit Dulters' leichtes Grauen ein-
 flößte hatte. Dieser lachte wie zur Verwöhnung gegen den
 Weiz, wo er in der inneren Bruchlinie den Reiter fieden
 bat. Wie ein Reiter, das man brühen mußte, trug er
 die Waße auf seinen Reifen fied bis sich bevor er sie wieder
 zu Hause in dem kleinen Schranz bemerkte.

Bei Mutter Länge machte man Halt, um einen Grog zu
 trinken. Es war eine einfache Weisheit, die an der Heullee
 lag, welche den Wald von den Feldern trennte und nach der
 Kreislinie führte. In der Schenke lagen polnische Arbeiter,
 die zur Arbeit wollten, fuhren laut durcheinander und tranken
 ihren Kornus aus großen Schiglitzen.

(Fortsetzung folgt.)

dem kolonialstrebigen Jungen schänkt eine gehörige Dosis Chinin zu verabreichen und ihm, wenn er etwas zu sich genommen, verraten sollen daß die Ausbeute aus England nach Deutschland betriebe eine Million Mark beträgt, obwohl Deutschland niemals die Kolonie von England gewesen ist.

Und die Kolonialfahnde? Auch davon haben die freiden deutschen Jungen gehört. Die fremden Väter aber haben viel mehr Schwelgerei bestritten. Derlei Dinge sind auch bei uns vorgekommen, aber natürlich nur in einzelnen Fällen. Einer von den Kolonialfachverständigen, die Mutter Weber durchaus tot reden wollen, „Der Zint“, sagt hinzu: Wir wollen Verfassungen von unsen Beamten gewiß in keiner Weise bestreiten; im Gegenteil! Nach deutscher Auffassung muß jedes Verbrechen streng bestraft werden! Der Zint ist also vaterlandlos? Er hätte keine Verfassung, denn sie hat nicht die Verbrechen, die sie lenkt, streng bestraft, sondern vielmehr die Beamten, welche die Verbrechen aufdecken.

Es gibt aber auch einen ganz zwingenden Beweis für den Wert von Südwesafrika. Der liegt darin, daß — Honkong (in China) eine ganz prächtige Kolonie ist, mit Wien, Paris, Drahtseilbahnen, lauter Villen und schönen Gärten. Das, was die Engländer aus Hongkong gemacht haben, können die Deutschen auch aus Südwesafrika machen. Der sagt denn, daß die Deutschen nicht kolonialisieren können? Sie verstehen es vorzüglich, Beweis: Ostafrika! Ostafrika ist eine Kolonie der Bayern, das ist eine Großtat in der Kolonialpolitik. Gibt es ein schlagendes Argument? Südwesafrika ist eine zukunftsreiche Kolonie und kann von den Deutschen kultiviert werden, weil sie ja auch Europa kolonisiert haben. Haben nicht wir, so heißt es nördlich und südlich, unsere Vorhaben aus der Welt verdrängt, die deutschen Reiches ein Land gemacht, aus dem wirklich etwas geworden ist? Es kommt in erster Linie darauf an, ob man den festen Willen hat etwas zu erreichen; denn der zielbewußte Mensch kann viel fertig bringen.

Schließlich wird noch nachgewiesen, daß von den 300 Millionen Mark, die wir für Südwesafrika ausgehen müssen, das meiste hätte erpart werden können, wenn wir zur rechten Zeit 10 oder 20 Millionen für Wahlen ausgegeben hätten. Nun ist der Wohlstand unserer Kolonie, der sich so hoffnungsvoll entwickelte, auf lange Zeit vernichtet. Die Herero, die wir als Arbeitskräfte gut gebrauchen können, sind auf ein Drittel zusammengeschmolzen, und unsere braven Söhne haben die Kautschuker ihrer Eltern jämmerlich büßen müssen. Also weil die Mehrheit des Reichstages im Frühjahr vorigen Jahres, nach dem die 300 Millionen längst ausgegeben waren, und die braven Söhne ihre Freiwildigkeit, nach Afrika zu gehen, bereits jämmerlich gebißt hatten, eine Wahlrecht verweigert hat, darum ist alles verloren. Unser Kolonialminister verfuhr sogar, die deutschen Söhne gegen die deutschen Eltern aufzuregen, indem sie gewissen genug die besten haben, endlich der kolonialen Schandverfassung ein Ende zu bereiten.

Zum Schluß aber geht es mit Vollstimm voraus in die blaue Welt. Wir Deutschen haben in Südwesafrika dürfen, weil wir die Ehrenten und Vorkämpfer sind. Diesen schwarzen Volk gegenüber will das ja nicht viel bejagen. Nein, wir müssen dafür sorgen, daß wir vor allen Völkern der Erde die besten und die wahren werden. Dem Tüchtigsten, dem Fröhlichsten gehört die Welt, das ist Gottes Gerechtigkeit. Dieser Kolonialphilosoph, der immer noch nicht genug Chinin gegessen hat, will also besaupten, daß die edlere Rasse der Peters und Arenbergs, der Putzmann und Dominik, der Tüppelstirch und Bobbielst über die paar armenigen Schwarzen tragt ihrer edlern Art obgehört hat. Das Ziel der Deutschen aber soll es sein, der ganzen Welt ein deutsches Südwesafrika zu machen, und alle Völker der Erde — wie die Herero und die Hottentotten — zu beherrschen. Das ist Gottes Gerechtigkeit.

Im Auslande wird man, wenn man diese Wahlschrift der Regierung zu Gesicht bekommt, glauben müssen, daß in den höheren Kreisen Deutschlands der Wahnsinn epidemisch ausgebrochen ist, und man wird sich überlegen, ob es nicht geraten sei, die gemeinefähigen Kranken zeitig in die Zwangsjacke zu sperren. Die Wahlen werden zeigen, daß die gefährliche Krankheit nur auf keine Strafe beschränkt ist und daß das deutsche Volk in seiner Masse nicht den Ernst faßt, alle Völker der Erde südwesafrikantisch zu trafikieren, daß es aber danach trachte, besser und mächtiger zu werden, tüchtiger und fröhlicher als die kleine Clique, die mit rasenden Wahnkräften, wie dieser Klugfischer, Wahlen zu machen, unternimmt. Am 25. Januar wird Volks gerechtigkeit über diese drei Millionen Zeugnisse regierender Partei triumphieren. Oder die deutsche Intelligenz, die deutsche Kultur müßte sich vertrotzen haben, wie das Wasser in Südwesafrika!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 5. Januar 1906.

Wilhofs Schlachtenplan durchkreuzt.

Und man will auch hier schon wieder nicht so wie die Orgel. Konervative, Liberale und Freisinnige vereint gegen Sozialdemokraten, Polen, Welfen und Zentrum! So lautet der Mandatsbefehl; aber die Konserverativen denken gar nicht daran, sich mit der katolischen Reaktion des Konserverativismus, dem Zentrum ernstlich zu überwerfen. Kreuzzeitung und Deutsche Tageszeitung verfolgen die Partei der Herren Crayberger und Horen längst schon mit ihren nicht mehr geheimen Liebesanträgen, die den heftigsten Zorn der sich verkauft und verraten fühlenden liberalen „Waffenbrüder“ hervorgerufen. Jetzt gar gibt die Kreuzzeitung dem Zentrum alle Trümmer in die Hand, indem sie, gegen den Silberrief Wilhofs polemisch, ausführt, der gegenwärtige Reichstages könne sich für das Ausbleiben eines neuen Kulturkampfes durchaus nicht verbürgen, dieser werde inkompetent werden, falls die liberalen Parteien verläßt in den Reichstag zurückkehren; „und dem Kulturkampf gilt der Konserverative ebenso als Feind wie der Ultramontan.“

Man poltert der längst nur müßig verhaltene Kerger der Herren vom Evangelischen Bunde in der Täglichen Rundschau also los:

Das jetzt dem verräterischen Vorgehen der Kreuzzeitung erst recht die Krone auf! Nicht genug damit, daß sie sich dem Zentrum, gegen das jetzt der nationale Kampf auf der ganzen Linie entbrannt ist, an den Hals würgt, sie entwürdigt sich selbst, indem sie die liberalen Wähler gegen die liberalen Parteien und die verärrerten Welfen gegen die nationalen Parteien zu lehren.

Also, da haben wir's! Jetzt kämpft schon das Hauptorgan der Junter — mit vergifteten Waffen gegen die nationalen Parteien. Die nationale Wahlpole parodiert sich selbst!

Als ob es ein Wunder wäre, daß trotz aller Verschiedenheit

der parlamentarischen Linkt Schwarz und Schwarz zusammenkommt? Wohl das Zentrum, wie die konserverative Partei sich in ihrem Grundfahde reaktionär und unklarheit, die „breiten“ Interessen — der Volksernennung — und die materiellen — des Lebensmittelmangels sind ihnen beiden gemeinsam. Darum hat auch Herr Crayberger in der Neuen Welt zu Berlin am letzten Donnerstag abend die für die Konserverativen sehr beruhigende Erklärung abgegeben, daß die katolischen Wähler hier und da für konserverative Kandidaten stimmen würden. Sie ist's eben trotz aller offiziellen Verschleierrungsversuche und allen liberalen Geheiß: Schwarz bleibt Trumpf, wenn nicht Rot Trumpf wird!

Eine neue Managere der preussischen Polenpolitik.

Am 3. und 4. Januar fand in Gnesen ein Polen-Prozess statt, der mit Recht eine größere Bedeutung besitzt, als ihm seiner Veranlassung nach eigentlich beizumessen wäre. Angeklagt waren das Verrenhausmitglied Joseph v. Roscielski, der bisherige Reichstags-Abgeordnete v. Urganowski, außerdem vier Kaufleute, ein Rechtsanwalt, ein Buchhalter, ein Handlungsgeschäft, ein Bauverwalter, ein Kassen-Kontrollier, ein Galvanisier, ein Dierfischer und acht Fürher wegen Abhaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel, Vergehen gegen §§ 7, 9, 17, 19 des preussischen Vereinsgesetzes.

Rechtsanwalt v. Urganowski und die mitangeklagten Kaufleute v. Hapecki und Viktor Glasch (Polen) bilden den Zentral-Vorstand der in allen Teilen der Monarchie, insbesondere der in der Provinz Polen zahlreich vorhandenen Solobereine. Es sind dies polnische Bauvereine, die laut Satzungen politische Vereine sein sollen. Im Sommer 1905 wollten Gau I und III der Solobereine einen gemeinsamen Turntag abhalten. Der Vorstand zu Dittrow verweigerte jedoch die Genehmigung. Aus diesem Anlaß wurde auf Vorladung des Zentral-Vorstandes beschloffen, den Turntag in dem dem Rittgutsbesitzer v. Roscielski gehörenden Schloßpark zu Gnesen bei Miolaw abzuhalten. Es wurde strengste Geheimhaltung anempfohlen. Den einzelnen Mitgliedern wurde erst am Morgen deselben Tages gesagt, wo der Turntag stattfindet. Die privaten Einladungen wurden einige Tage vorher von v. Roscielski von Gnesen aus an die Vorsitzenden der einzelnen Vereine verhandelt.

Am dem Turntage, das mit Musikbegleitung stattfand, nahmen, außer einer aus 12 Personen bestehenden Frauenriege, etwa 80 männliche Turner teil. Beim gemeinsamen Mittagessen im Hotel Bagar zu Miolaw sollen v. Roscielski, v. Urganowski und der mitangeklagte Dierfischer Sforazemski Anreden gehalten haben. Dem Schaurman soll ein äußerst zahlreiches Publikum beigewohnt haben. Die acht Führer waren unter dem Befehl des Dierfischers Sforazemski, mit Gewehren ausgerüstet, am Paradeplatz positioniert. Sie hatten genau darauf zu achten, daß ohne Einlasskarte niemand in den Park eintrete. Nach Beendigung des Schaurmanes marschierten die Turner im Zuge vor das im Park befindliche Denkmal des polnischen Dichters Stawacki. Vor diesem hielt Rechtsanwalt Urganowski eine Rede und legte einen Kranz nieder.

Am Paradeplatz waren Tafeln angebracht mit der Aufschrift: Geschlossene Gesellschaft!

Obwohl die Angeklagten den Tatbestand zugeben, sind 24 Zeugen und zwei Sachverständige geladen, da die Angeklagten behaupten: es handelte sich lediglich um eine private Zusammenkunft, der jeder öffentliche Charakter gefehlt habe.

Die Angeklagten bestritten natürlich sämtlich die ihnen zur Last gelegte Schuld. Die ganze Veranlassung habe einen rein privaten Charakter getragen. Etwas anderes konnten auch die zahlreichen Zeugen nicht auslagen. Die sogenannten Anreden hielten sich als eine harmlose Gänge dar, die schließlich bei jeder Kaffeepause gelassen werden. Auch die Sachverständigen konnten nichts wesentlich Belastendes auslagen. Namentlich der als Zeuge geladene Polizeirat Jocher und der Polizeipräsident von Gnesen, Hellmann, der von dieser Veranstaltung nicht nur wußte, sondern seine Genehmigung dazu erteilt hatte, sagten mehr zugunsten der Angeklagten als im Gegenteil aus.

Der Staatsanwalt selbst konnte die Anklage gerade für die gravierendsten Momente nicht aufrecht erhalten sondern beantragte nur wegen Nicht-Anmeldung der „Versammlung“ eine Verurteilung von zehn Angeklagten mit je 60 M. Geldstrafe, gegen die anderen aber Freisprechung. Nach eingehender Beratung wurden jedoch sämtliche Angeklagte freigesprochen unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse.

„Heimkehr der Sieger.“

Die Nord. Allg. Zeitung meldet: Die der Truppenkommandeur in Südwesafrika, Oberst v. Detmold meldet, ist die Rückführung von weiteren 600 Mann und zwar vor dem 1. April, in die Wege geleitet. D. h. in einem Vierteljahr werden — trotz der Unterwerfung der vorletzten paar Hundert Hottentotten — noch über neuntausend Mann in Südwesafrika liegen, deren jeder jährlich bis auf weiteres 1000 M. kostet. Es ist anklar, auf wen die Nord. Allg. Zeitung mit der Nachricht von der Heimkehr einiger hundert Soldaten Grundruch machen will, nachdem sie doch erst am Tage zuvor ausgeführt hat, daß achttausend Mann notwendig seien, um die südwesafrikantische Wüste zu bewachen.

Ein Opfer unserer heutigen Justiz.

Am Silberrief ist der Mediziner Paul Kochemann aus dem Justizhaus in Zonnenburg entlassen worden. Am 16. April 1897 wurde Kochemann vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin I zu der furchtbaren Strafe von zehn Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Da ihm einige Monate der langen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet worden sind, so war die Strafzeit am letzten Tage des alten Jahres abgelaufen.

Das Urteil gegen Kochemann hat seiner Zeit berechtigtes Aufsehen erregt. Jeder, dessen Denkwürdigkeit durch politisches Vorurteil und blinden Hasenbiss beeinflusst wird, empfand das Urteil als ein objektives Ungerechtes, nicht nur wegen der ungläublichen Härte, sondern vor allem deshalb, weil Kochemann auf Grund eines völlig unverschuldeten Fehlers in einem seiner Jahre seines jungen Lebens hinter den Mauern des Zuchthaus verbrungen sollte. Kochemann wurde beschuldigt, im Juni 1895 dem Polizeiobersten Krause in Berlin eine Hüllenmaschine geschickt zu haben, die allerdings schon auf dem Postamt entdeckt und unerschädlich gemacht wurde. Kochemann leitete die Beteiligung an dem beschätzlichen Attentat ab, und man hatte auch keine anderen Beweise, als daß Kochemann eben Anarchist war. Auch in der siebentägigen Gerichtsverhandlung wurde nicht der geringste zwingende Beweis für seine Schuld erbracht. Nur die blasse Furcht von dem anarchischen Geistes führte zu der so harten Verurteilung des Bedauernswerten. Und alle Versuche seinerseits, die Verurteilung zu

verfälschen durchzuführen, blies erfolglos. Jetzt nun hat der arme Teufel diese lange Strafe hinter sich. Ob er von der Vorfertigkeit der heutigen getwollenen Ordnung nun überzeugt ist? Für den natürlichere als an seiner Gesundheit schwer geschädigten Kochemann haben nicht nur seine Parteifreunde, genau wie für den jetzt an den Folgen der zwölfjährigen Zuchthausstrafe verstorbenen „Anarchisten“ Schaewe, eine Sammlung veranstaltet, sondern auch Menschenfreunde aller Richtungen werden daher beitragen, daß Kochemann bald wieder als gewundener Mensch unter Menschen wandeln kann.

Auf des Meßers Schreibe steht nach Ansicht eines Mitarbeiters der Wiener Neuen Freien Presse das Gein oder Nichtgein des Fürsten Wilhofs. Der Schreiber des Artikels, ein „herrorragendes Mitglied“ des aufgelösten Reichstages, meint: „Sieht sich Fürst Wilhof um die Mitte des Februar wieder etwa hundert Zentrumsmänner, der großen Schaar der Sozialdemokraten, die etwas verminderten Anzahl von Konserverativen und einer entsprechend verkleinerten Zahl der Liberalen gegenüber, so steht er auf dem alten Plat. Dann gibt es nur noch zwei Möglichkeiten: Fürst Wilhof geht über den Reichstag wird nochmals beigeachtet. Die erstere Eventualität hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die letztere, und so wird für den Fürsten Wilhof die Wahlbewegung zu einem Kampf um das Amt.“ Wir sind allerdings anderer Ansicht. Analog des Ausdrucks des Fürsten Wilhof von der Rhinogrossbau wird er auch bei einer ungünstigen Zusammenkunft des neuen Reichstages sich mit den Verhältnissen abfinden und — bleiben. Preussische Minister gehen nicht so schnell. Siehe Pöb.

Eine Folge des persönlichen Regiments. Infolge der vorzeitigen Eröffnung des Hamburger Hauptbahnhofes und der dadurch eintretenden erheblichen Eisenbahnstörungen, die eine bedeutende Schädigung der Geschäftswelt nach sich zogen, hat die Hamburger Handelskammer eine Besondere bei der Eisenbahndirektion eingereicht. Schadenersatzklagen werden nachfolgen.

Zur Polenpolitik. Der Wölsflanz der Veranlassungspolitik muß mehr oder weniger verjämmt selbst von den Sozialisten-Blättern eingeladen werden. Wie die Schlesische Zeitung berichtet, sind im Jahre 1906, abgesehen von bäuerlichen Besetzungen, nicht weniger als fünfzehn oberösterreichische Rittergüter in polnischen Besitz übergegangen und zum Teil wieder unter polnische Besitzer parzelliert worden. Der Hauptanteil an dieser Veräußerung und Kolonisation des deutschen Grundbesitzes hat die polnische Veräußerungs-Gesellschaft zu Posen D.S., welche es gelungen ist, neun Domanen aufzukaufen. — Aus Niederschlesien wird ebenfalls ein polnischer Vorstoß berichtet: Das Rittergut Strunz, 4200 Morgen groß, ist in den Besitz des Grafen Polowski-Wilowo übergegangen, das Rittergut Schweinzig für 600 000 M. an Herrn Komandinski in Posen, und das nennt man dann im Gatschinschitz „Erfolg“, erreicht mit dem Gelde der preussischen Steuerzahler, die in ihrer Mehrzahl der Veranlassungspolitik nicht nur gleichgültig sondern feindselig gegenüberstehen. Aber auf die Meinung des Volkes wird ja nichts gegeben in Preußen.

Wie man aber in Ostreich über die Polenpolitik denkt, darüber gibt folgende Meldung Kunde: In Siemiano im Bezirk Jaroslaw beschloß eine Massenversammlung einstimmig eine Resolution, in der den polnischen Schulkindern in Preussisch-Polen für ihre Haltung gegen den deutschen Religionsunterricht Anerkennung ausgedrückt und die gesamte polnische Bevölkerung Polens und Westpreußens zur Boykottierung preussischer Waren aufgefordert wird. In der Resolution wird ferner gegen die weitere Aufrechterhaltung des Dreibundes protestiert, da dies eine Verletzung der heiligen Gesetze der polnischen Nation sein würde. — Die Resolution soll dem Polenklub des Reichsrates und dem Wiener Ministerium des Äußeren mitgeteilt werden.

Ein anomaler Briefschreiber, ein Unteroffizier des Infanterieregiments in Salzwedel, wurde vom hiesigen Kriegsgericht zu neun Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Dieser Stellvertreter Gottes muß die Geschichte aber arg getrieben haben, weil man auf eine so hohe Strafe erkannte.

Inselnd.

Frankreich. Zum Neujahrstag hat der Präsident der Republik 69 Beurteilte begnadigt oder ihre Strafe herabgesetzt. — Das Pariser Gewerbegericht beurteilte die Wäckermeister, aus Anlaß des Sonntagsruhegesetzes ihren Gesellen den wöchentlichen Ruhetag voll auszuschlagen. — In Dijon ist der Generalsekretär der Arbeitsbörse mit über 5000 Franks flüchtig geworden. Der Lump hat Gebeir, die für ausländische Arbeiter bestimmt waren, vernichtet.

Ankland. Die Wahrheit kann man nicht vertragen im Reiche der Korruption. Petersburger Wäckermeister zufolge hat die Regierung das von Aropatrin verfasste Buch über den russisch-japanischen Krieg, das soeben erschienen ist, beschlagnahmt und es nicht in den Laden. Welche Mächte der Finsternis und Lüge mögen hierbei mitgewirkt haben? Oder wollte man nur unverbiertermaßen für das Buch Rettung machen, um einen desto größeren Reiback herauszuschlagen beim — geheimen Verkauf?

China. Das alte Lied. Den letzten Nachrichten aus dem Süden der Provinz Schantung zufolge muss das Häubermenschen in der Provinz überhand. Zahlreiche Räuberbanden, meist aus 100 Mann bestehend durchziehen gutbesetzt das Land. Truppen sind ihnen entgegengefahren, sie wurden aber meist von den Räubern zurückgeschlagen. Die Behörden treffen zur Unterdrückung energische Maßnahmen. Nach andern Meldungen sind infolge der ausgebrochenen Hungersnot in vielen Teilen des Landes Aufstände ausgebrochen. Die Hungersnot werden also wohl die „Räuberbanden“ sein, die man mit blauen Büchern fast fitteln will. Man versteht auch in China die Kunst, die Lasten ungesundlich zu färbeln.

Leitung des Zentral-Agitationskomitees für den Regierungsbezirk Merseburg.

Durch Gen. Wäcker für Ralender vom Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld 300., von den Genossen Wäcker und Käma von der Wäckerfeld Tour zurück erhalten 4.— M. Gult. Schmidt.

Leitung.

Tour Distrikt III 1.— Marz. S. Tabert.

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Fröhlich in Halle.

Montag, den 7. Januar 1907, abends 8 Uhr,

Sitzung der Volkspark-Kommission.

Unser
zweites
Angebot
aus unserem
**Inventur-
Räumungs-
Verkauf.**

Nussbaum's

grosser diesjähriger

Dieses
Angebot
verdient
besondere
Beachtung.

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Mit Bemerkung
ausdrücklich, daß die
Preise der Gardinen
greifbar billig
und weit unter den
regulären Wert gestellt
sind.

Die Einkäufer der vereinigten Hamburger Engros-Lager erstanden auf ihrer diesjährigen Herbst-Einkaufs-Reise im Vogtland diverse Restposten

**Wachstuch-
Reste**
Serie I **45** Pf.
Serie II **30** Pf.

Gardinen in Summe ca. **48 765** Meter (breite Ware).

Der auf uns fallende Teil **Gardinen** ist nach folgender Liste zur Orientierung unserer Kundschaft zusammengestellt und nach Erscheinen dieser Zeitung zum Verkauf ausgesetzt.

**Gardinen-
Reste 30** Pf.

Nummer	Breite	Vorrat: weiß und crème	sonstiger Wert	Ausverkaufspreis
20 249	102 cm	442 Meter	Meter 55 Pf.	jeht Meter 35 Pf.
29 597	100 cm	338 Meter	Meter 65 Pf.	jeht Meter 42 Pf.
20 593	108 cm	464 Meter	Meter 70 Pf.	jeht Meter 48 Pf.
20 553	125 cm	348 Meter	Meter 75 Pf.	jeht Meter 55 Pf.
20 522	115 cm	218 Meter	Meter 80 Pf.	jeht Meter 57 Pf.
20 427	114 cm	230 Meter	Meter 90 Pf.	jeht Meter 60 Pf.
20 598	127 cm	335 Meter	Meter 90 Pf.	jeht Meter 60 Pf.
20 832	128 cm	465 Meter	Meter 90 Pf.	jeht Meter 60 Pf.
21 232	127 cm	438 Meter	Meter 98 Pf.	jeht Meter 68 Pf.
20 664	130 cm	472 Meter	Meter 1.00 Mt.	jeht Meter 70 Pf.
20 331	130 cm	225 Meter	Meter 1.10 Mt.	jeht Meter 75 Pf.
20 701	130 cm	448 Meter	Meter 1.05 Mt.	jeht Meter 75 Pf.
20 668	130 cm	475 Meter	Meter 1.15 Mt.	jeht Meter 80 Pf.
20 819	140 cm	350 Meter	Meter 1.20 Mt.	jeht Meter 85 Pf.
20 538	140 cm	332 Meter	Meter 1.25 Mt.	jeht Meter 95 Pf.
20 614	140 cm	428 Meter	Meter 1.35 Mt.	jeht Meter 1.05 Mt.
20 902	130 cm	465 Meter	Meter 1.45 Mt.	jeht Meter 1.10 Mt.
20 620	140 cm	432 Meter	Meter 1.65 Mt.	jeht Meter 1.25 Mt.
20 350	150 cm	318 Meter	Meter 1.80 Mt.	jeht Meter 1.35 Mt.

**Gardinen-
Reste 50** Pf.

Wachstuch-Reste
Serie III **20** Pf.
Serie IV **10** Pf.

Verkauf
einer Kollektion
eines
Fenster-Stores
und
Gardinen.

Ein
**Massen-
Angebot**

zusammen **7223** Meter **Gardinen.**

**Prinz-Heinrich
Mützen**
Wert bis 70 Pf.
jeht **38** Pf.

Wäsche, Weisswaren und Aussteuer-Artikeln.

Ein Posten
Taschentücher
Seiden-Battil
mit bunten
Worten
Wert Mt. 8.80
vr. Duquand **2** 50

Ein Damen-Hemden Kaschschluß mit Nabeirangse in feinbildigen Maccostoff. Wert Mt. 3.20, jeht 2 35	Ein Damen-Nacht-Jacken la. Röber-Barchent m. Umleg-Fragen und Hohlbaum-Canquette Wert Mt. 2.60 1 95	Ein Post. Barchent-Unterröcke farbrierte hübsche Farben, Wert 1.85, jeht 1 25
Ein Kniebeinkleider mit extrafeiner breiter Schweizer Stiderei Wert Mt. 2.20, jeht 1 45	Ein Damen-Nacht-Hemden elegant ausgeführt mit selben- gehten Worten Wert bis Mt. 6.— 3 55	Ein Damen-Beinkleider aus buntem Barchent, hübsche Dessins, jeht 1 10
Ein Untertaillen für Balltollette m. sehr eleg. breiten Stidereien Serie I 2.10, II 1.95, III 1 65	Ein Taschentücher weiß leinen, gefäunt, la. Qualität vr. Dgd. Wert Mt. 5.50, jeht 3 65	Ein Valenciennes-Unterröcke weiß, sehr eleg. m. Gini. u. Zwis. eins. Wult. Bienen. Serie I 12.50, II 7.25, (Wert d. 2-3fache.) III 5.85, IV 4 25

Kinder-Mützen
mit Ohrenklappen
warm gefüttert
Wert bis 75 Pf.
jeht **48** Pf.

Herren-Sport-Mützen Wert bis 60 Pf., jeht 28 Pf.	Konkurrenzlos. Jacht-Klub-Mützen für Herren und Knaben jeht Serie I 1.25, II 95 Pf. Wert bis Markt 2.95.	Kinder-Mützen Blachkopf-Form Wert bis 65 Pf., jeht 28 Pf.
Helgoländ. Mützen für Herren rund und edig Wert bis 75 Pf., jeht 38 Pf.	Teller-Mützen Ein grob. Posten marine und rot Wert bis 55 Pf., jeht 30 Pf.	

Ein Posten
Stickerien
und **Einsätze**
größtenteils
Schweizer Fabrikat
Meter **5** Pf.

Hamburger Engros-Lager **Nussbaum** Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse.
G. m. b. H.

Trotz dieser
beispiellos
billigen Preise
auf alle Waren
Rabattmarken.



Wir überbieten
nach wie vor
alles!

J. LEWIN

Wir überbieten
nach wie vor
alles!

Gründung 1859.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Gründung 1859.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf.

ca. **88 850** Meter
Wollene Kleiderstoffe,
bestehend aus Kostümfstoffen, Cheviots, Kammgarn, Beiges,
Tuchstoffen, Hauskleiderstoffen etc.
Besonders empfehle einen Posten
Reinwollene Kleiderstoffe, nur Neuheiten
dieser Saison
das Meter 1.25, 95, 75 Pf. und **65** Pf.

ca. **10 000** Meter
bedr. Barchente,
Extra-Prima, für Morgenröcke, Kleider und Blusen
das Meter 35, 30 und **28** Pf.

ca. **4 500** Meter
Zephirs u. Batiste
reiche Sortimente neuer Muster
das Meter 35, 30 und **28** Pf.

ca. **8 000** Meter
Woll-Musselne
aparte Muster, prima Qualität, extra breit
das Meter 68, 65 und **58** Pf.

ca. **18 000** Stück
Damen- u. Mädchen-Schürzen
bestehend aus Haus-, Tüdel- und Kinderschürzen.
Besonders empfehle einen Posten
Weisse Hausschürzen mit Träger und
Languetto das Stück **45** Pf.

ca. **4 300** Stück
Damen-Gürtel
in Leder, Seide und Gummi, Miederform und Falten,
herrliche Neuheiten der Saison
das Stück 1.00, 75, 50 und **20** Pf.

ca. **23 000** Stück
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche,
nur erstklassige Qualität, bestehend aus feinen Damen-Tag-
und Nachthemden mit Madeira-Stückerol, Piqué-Jacken,
Röcken, Beinkleidern etc.
zu enorm billigen Preisen.

ca. **5 000** Meter
Velour-Stoffe,
aparte Muster, schwere Winterware
das Meter 35, 30 und **28** Pf.

ca. **11 400** Stück
Paletots, Jacketts,
Abendmäntel, Capes, Kostüme, Kostümröcke, seidene
u. wollene Blusen, Kinderkleider, Knabenanzüge etc.
zu überraschend niedrigen Preisen.
Besonders empfehle einen Posten
Abend-Mäntel mit u. ohne Pelzbesatz **6⁵⁰**
das Stück
Abend-Paletots mit kar. Innenseite **8⁵⁰**
das Stück
Kostüm-Röcke fussfrei, Neuh. d. Saison **2²⁵**
das Stück 2.75, 2.50
Astrachan-Capes vorzügl. Qualität **6⁷⁵**
das Stück

ca. **30 000** Meter
Spitzen und Einsätze
nur bessere Qualitäten von den feinsten Geures bis
das Meter 25, 15, 10, und **5** Pf.

ca. **24 300** Meter
Engl. Tüll-Gardinen
nur bewährte, vorzügliche Qualitäten in den modernsten
Blumen- und Stillmustern, vom Stück und abgepasst.
Besonders empfehle:
Posten I. regul. Preis **45** Pf. d. Meter **85** Pf.
Posten II. regul. Preis **55** Pf. d. Meter **1.00**

ca. **43 600** Meter
Seldenstoffe,
bestehend aus reinseid. Merveilleux, Taffet, Liberty, Damassé etc.
Besonders empfehle einen Posten
Schwarze reinseidene Merveilleux und Damassé **1¹⁰**
das Meter 1.95, 1.45 und

ca. **6 000** Meter
Brett-Cretonne,
garantiert waschecht, vorzügliche Qualität
das Meter **29** Pf.

ca. **3 700** Meter
Elsasser Cretonne
prima Qualität, für Servier-Kleider etc.
das Meter **37** Pf.

ca. **19 600** Meter
Musselin-Imitation
garantiert waschecht, nur aparte Dessins
das Meter 40, 35 und **25** Pf.

ca. **3 500** Stück
Matrosen- u. Sport-Mützen
Neuheiten in Tuch, Lammfell, Eisbär etc.
Besonders empfehle einen Posten
Weisse Matrosenmützen Cheviot, imit.
Lammfell etc. das Stück **50, 40** und **25** Pf.

ca. **1 200** Stück
Ledertuch-Schürzen
für Knaben und Mädchen, vorzügliche Qualität,
gute Verarbeitung,
das Stück **50** Pf., **40** Pf. und **28** Pf.

Ein Posten
Rock-Volants
Satin, Wolle, Moiré mit Seide,
das Stück **2⁰⁰ 1⁵⁰** und **1²⁵**

Ein Posten
Seidene Stolas u. Boas
Neuheiten dieser Saison,
das Stück **3⁰⁰ 2²⁵** und **1⁷⁰**

Ein Posten
Kinderwagen-Decken
in den apartesten Ausführungen,
das Stück **1²⁵ 95** und **75** Pf.

Ein Posten
Tischzeuge u. Handtücher
Besonders empfehle einen Posten
Gerstenkornhandtücher mit Kante
48 cm breit ¼ Dtzd. **1¹⁵**

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von dem überaus günstigen Angebot anzuführen.
Besing und für die Feinste verantwortlich: W. u. G. B. S. — Druck des Buchhändlers Carl Friedrich Brückner (G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Dr. 5.

Halle a. S., Sonntag den 6. Januar 1907.

18. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle, 4. Januar.

Das nächste Flugblatt

Zur Reichstagswahl wird am morgigen Sonntag, 6. Januar, in Halle und dem Saalkreise verbreitet werden. Es behandelt die Stellung der Partei zur Kolonialfrage. Damit dies wichtige Flugblatt auch eine vollkommene Verbreitung finde, werden die Parteigenossen dringend erjucht, sich wie an den beiden vorhergehenden Sonntagen auch diesmal wieder zur Verfügung zu stellen. Nur dann, wenn alle Genossen sich in den Dienst der Partei stellen, und opferwillig wie bisher ihre Arbeit verrichten, kann die Wahltagung wirksam betrieben werden.

Wer sich morgen früh der Sache zur Verfügung stellen will, finde sich 7 1/2 Uhr in folgenden Lokalen ein:

- Rehmann, Händelstr.
- Euge Haake, Mansfeldstraße 11.
- Weinich, Bößbergweg 25.
- Konjumhale, Vertramstraße 18.
- Berbig, Pfännerhöhe 25.
- Kaußig, Wartensberg 6.
- Meyer, Pestingstraße 36.
- Weißes Roß, Geißestraße 5.
- Sach, Kosenstraße 8.
- Gmmer, Eichendorffstraße 19.
- Bernstein, Trotha, Obrißstraße 1.
- Hindenhof, Kröllweg.

Parteilosen! Es sind nur noch wenig mehr als 14 Tage bis zum Tage der Entscheidung.

Wegen Verleumdung des sogenannten Unteroffiziershandes findet am nächsten Dienstag, vormittags 11 Uhr, vor der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen den Genossen **Sanow** statt. Bekanntlich hatte der preussische Kriegsminister wegen Verleumdung einer Erzählung aus dem Soldatenleben unter dem Titel *Semper talis* gegen das Volksblatt Strafantrag gestellt. Nachdem Genosse Sanow als Autor der Erzählung vernommen worden war und zugegeben hatte, daß er der Verfasser sei, wurde auch gegen die Genossen **Moffenbaur** und **Thiele**, welche die betr. Nummern verantwortlich gezeichnet hatten, das Strafverfahren eröffnet, aber später wieder eingestellt, so daß nur gegen den Genossen Sanow die Verhandlung geführt wird. Genosse Sanow schilderte in seiner Erzählung allgemein militärische Zustände, welche er selbst erfahren hatte und wovon die Presse zahlreiche durch Kriegsgerichtsurteile erhärtete Tatsachen mitteilte. Man darf gespannt sein, worauf das Gericht ein eventuelles Urteil begründen wird. Aber wer weiß! Wenn schließlich die bekannte Beurteilung des Genossen Kumer wegen Verleumdung der *Schnitztrier* zu drei Monaten möglich war, warum sollte nicht auch noch was anderes möglich sein. Rechtsanwalt Dr. **Zandberg** - Magdeburg hat die Verteidigung übernommen. Ueber den Ausgang des Prozesses darf man mit Recht gespannt sein.

Im Gewerkschaftskarteil

wurde gestern abend einstimmig beschlossen, dem **Wahlfonds** 500 Mark zu übermitteln. Außerdem wurden die Delegierten aufgefordert, sich vollständig an den Parteiarbeiten, Flugblattverbreiten usw. zu beteiligen und hierzu die übrigen Gewerkschaftsgenossen anzujubeln. Schließlich wurde noch angeregt, die Gewerkschaften möchten ihrerseits öffentliche Branchenerfahrungen einberufen, die sich mit Thema *Gewerkschaften und Reichstagswahl* zu befassen hätten. — Den noch streikenden Tabalarbeitern wurden 100 Mark überwiesen.

Nadaubrüder, Schreier und Kratzeleer!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins hatte, um einen Meinungsaustrausch zwischen den Bürgerlichen und unfern Parteigenossen herbeizuführen, folgendes Schreiben an die bürgerliche Wahlleitung abgegeben:

Halle a. S., den 1. Januar 1907.
Lautenstraße 2.

An das

Bürgerliche Wahlbureau für die Reichstagswahl
in Halle und dem Saalkreis

in Halle a. S.,
Langestr. 10/11.

Am 7. Januar d. J. ist von Ihnen zur Reichstagswahl eine öffentliche Versammlung nach den Kriterien einberufen worden, wozu Sie alle Wähler, die auf nationalem Boden stehen, durch die Tageszeitungen eingeladen haben. Da in der Wahlleitung nicht zu erkennen ist ob Wähler der sozialdemokratischen Partei Zutritt zu der Versammlung erhalten und ob ihnen gestattet ist, in der Diskussion zu reden, erlauben wir uns, höflich anzufragen, ob Sozialdemokraten zu der Versammlung auch Zutritt und Erlaubnis zum Sprechen in der Diskussion erhalten.

Einer freundlichen Antwort entgegengehend, zeichnet für das sozialdemokratische Reichstagswahlkomitee für Halle und den Saalkreis

Hochachtungsvoll
J. A. ges. Otto Volk.

Deshalb das Schreiben bereits am Neujahrstage abgeschickt wurde, ist bis heute mittag 1 Uhr bei Redaktionsschluss keine Antwort eingelaufen. Dafür findet man aber in der gebräuchlichen Nummer der Saale-Zeitung einen Hinweis auf das Hausrecht bei Versammlungen, dessen Schluss folgendes hübsche Wortlaut hat:

Es ist im Interesse der ruhigen Durchführung der Wahlversammlungen erwünscht, wenn die Versammlungsleiter nicht in die Lage kommen, von dem Hausrechte gegenüber **Nadaubrüder, Schreier und Kratzeleer** Gebrauch machen zu müssen.

Daß die Leute von „Bildung und Besitz“ und deren Handlanger sich zur Verteilung ihrer Sache eines so rüden Lones befleißigen müssen, läßt erkennen, daß sie nicht nur Angenhäfen sondern selbst die Fegelm sind, für die sie andere halten.

Nähtung, Frauen!

Zwei öffentliche Frauenerfahrungen finden am Dienstag, 8. und Mittwoch, 9. Januar, abends 8 Uhr, in Halle, **Kongresshaus, Karlsruherstr.** und in **Pr. 11018, Lindenhof, hall.** In diesen Versammlungen wird die Genossin **Frau Marie Badwitsch-Dresden** referieren. An alle Genossinnen ergeht die Aufforderung, zahlreich in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Für die Halle'schen Reichstagswähler

findet am Montag, den 7. Januar d. J., abends 8 Uhr im **Bellevue** eine große Volksversammlung statt. Genosse **Fritz Kumer**, der Kandidat unserer Freiheit, wird in dieser Versammlung referieren. An alle Gegner ergeht hiermit die Aufforderung, sich zu dieser Versammlung einzufinden und sich an der Diskussion zu beteiligen. Jedermann steht volle Rede- und Diskussionsfreiheit zu.

Monatsbericht des Arbeitersekretariats.

Das Arbeitersekretariat Halle a. S. wurde im Monat Dezember von 479 Personen in Anspruch genommen. An dieselben wurden 498 Auskünfte erteilt. Schriftliche Auskünfte und die Anfertigung von Schriftstücken machte sich in 116 Fällen erforderlich. In ein und derselben Sache sprachen 42 Personen wiederholt vor. Die vorgebrachten Anliegen betrafen: Arbeiterverleumdung: Unfallversicherung 32, Krankenversicherung 39, Invalidenversicherung 30, Arbeits- und Dienstvertrag Kündigung 14, Lohnforderungen 30, Gehaltsminderungen 5, Gehaltsüberhöhung 28, Stellenermittlung 1, Zeugnisse und Legitimationskopie 2, Sonstige 1. Bürgerliches Recht: Forderungen 28, Kauf 7, Abzahlung 5, Ehe- und Verlobungssachen 21, Unterhaltungspläne 18, Vormundschaftsachen 9, Erbschaftsachen 30, Mietrecht 40, Schadenersatz und Haftpflicht 7, Lohnabzugsnahme 2, Konturs, Pfändung 18, Zivilprozeßwesen 7, Sonstige 12. Strafrecht: Koalitionswahl 1, Uebertretungen 21, Verleumdungen 19, sonstige Strafsachen 22, Strafprozeßwesen 2. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten: Steuerwesen 7, Staatsangehörigkeit, Bürgerrecht 2, Geburt, Trauung, Beeridigung 4, Armenangelegenheiten 7, Bürgergerechtigkeit 6, Schul- und Kirchenachen 4, Wahlangelegenheiten 2, Militärsachen 4, Sonstige 1. Arbeiterbewegung 5. Privatversicherung 3. Handels- und Gewerksachen 8. Diverse 4.

Nach Stand oder Beruf geordnet, verteilten sich die Parteien wie folgt: Arbeiter 284, Arbeiterinnen 30, Witwen 21, Diensthilfen 13 (männliche 2, weibliche 11), Arbeiterinnen 19, selbständige Gewerbetreibende 9, Lehrlinge 3, Landwirte 3, Pflanzler, Verkäuferin, Reisender, Schauspieler, Lagerhalter, Wertmeister je 1. Von den Arbeitern waren organisiert 386, die sich auf die einzelnen Verbände folgendermaßen verteilten: Barbier 1, Bäcker 2, Bauarbeiter 24, Bergarbeiter 18, Bildhauer 1, Bildhauer 5, Brauereiarbeiter 6, Buchdrucker 1, Buchdrucker 11, Buchdruckereiarbeiter 1, Dachdecker 1, Fabrikarbeiter 38, Gastwirtsgehilfen 1, Gemeindefreier 3, Glaser 3, Transportarbeiter 27, Handlungsgehilfen 1, Solgarbeiter 18, Konditoren 1, Kupfer- schmiebe 2, Lagerhalter 1, Lithographen u. Steinbruder 1, Ma-

Loewendahls

Grosser Kehraus!

ist jetzt in vollem Gange!

Der „Kehraus“ gibt **moderne, gute** Sachen billiger ab, als man sonst zurückgesetzte Waren kaufen kann.



Die Veranstaltung dauert nur bis 20. Januar und ist einzig in ihrer Art. **Man sehe die Fenster!**

stellt alles in den Schatten!

Neues Lager-Verzeichnis!

(Die durchstrichenen Artikel sind in den ersten 3 Tagen gänzlich, die mit * bezeichneten zum großen Teil schon ausverkauft. Alles andere noch in gutem Sortiment.) **Kostüme** (Rock und Jackett) mit kurzen und langen Jaden, einfarbige und englische Stoffe (Mt. 10.50), **Abendmäntel** in hell und dunkel, (Mt. 15.—), **Abend-Capes**, hell und mittelfarbig, mit Pelz (Mt. 7.50), **Kragen**, lang, schwarz, dunkelgrau und modisfarbig (Mt. 4.75), **Paletots** in englischen Stoffen, dunkel, sogenannte **Reisemäntel** (Mt. 7.50), **Paletots**, englisch (Mt. 6.50), **Paletots** in schwarz, lang, (Mt. 10.75), **Paletots** in *Witraden*, halblang und lang (Mt. 8.75 und 12.50), **Paletots** in Seidenstoffen (Mt. 18.—), * **Boiere-Jäckchen** in verschiedenen Stoffen, auch in Sammet und Plüsch (Mt. 12.—), **Jackets**, schwarz, *Sacciform* (Mt. 5.—), **Jackets**, schwarz, anliegend, kurz und lang (Mt. 10.— und 15.—), **fertige Kleider** in guten farbigen Wollstoffen (Mt. 15.—), **schwarze Kleider** (Mt. 18.—), **Balkkleider** (letzte Eingänge, in Batist, Wolle, Tüll, Seide, Mt. 12. bis 25.—), **Blusen** in guten Wollstoffen, hell und dunkel (Mt. 3.—), **Blusen** in prima engl. Wollstoff und Tuch (Mt. 5.—), **Blusen** in Tennisstoffen und weiß Tuch (Mt. 5.—), * **Blusen** in Sammet (Mt. 5.50), **seidene Blusen** in einfarbigen und bunten schweren Qualitäten (Mt. 7.50), dieselben hellfarbig (Mt. 5.—), **Ballblusen** in Tüll, Wollbatist, Seide (Mt. 7.50), **Kostüm-Röcke** (Vorrat ca. 1200 Stück, jede Sorte, auch in extra weiß), **Röcke**, in gut traagbaren Stoffen (Mt. 1.75), **Röcke**, **Röcke**, in blau und schwarz Cheviot, sowie besseren englischen Stoffen (Mt. 4.75), **Röcke**, lang, in dunkelgrau *Bibeline*, ganz gefüttert, guter Straßenrock (Mt. 5.75), **schwarze Röcke** in Satinisch, auch extra weit (Mt. 7.50), **schwarze Röcke**, bessere Gesellschaftsröcke in prima *Lofting* und Tuch, elegante Schnitte und neue Ausstattungen (Mt. 12.—), **Balkröcke**, elegante Sachen, in creme Cheviot, Tuch, Wolle, Wollbatist (Mt. 7.50), **Unterröcke**, schwere Winterqualität (Mt. 3.50), **Felz-Boss**, gute Stücke (Mt. 10.—), * **Mädchenmäntel** und **Jackets** (Mt. 3.— bis 5.—). **Aus der Modell-Abteilung: Kostüme in Sammet** (Mt. 45.—), **Kleider in Seide und Tüll** (Mt. 35.— bis 50.—), **lange Plüsch- und Sammet-Mäntel, Röcke in Sammet und Tasset**, schwarz und farbig, **Sommer-Konfektion**, schwarze Tuchjackets und Paletots, auch für starke Damen (Mt. 5.— bis 10.—), * **Sommer-Kleider** in Wollmousseline, Leinen etc. (Mt. 7.50).

Der „Grosse Kehraus“ dauert nur bis 20. Januar.

brachte die höchsten Qualitätsweinmanns und Scherf wegen Duldens von Gläubigern des Hoflich-Schiffen geriet. In den Lokalen der beiden Wirtz soll über nachts, besonders nach 8 Ubrigen, Schächern, Feiern und Tauschgepielt worden sein. Dadurch entstanden schlechte Familienverhältnisse und ein Wirtzpieler soll sich in einer Nacht, als man ihm sein Geld abgenommen hatte, mit dem Besonderen vergangen haben, sich das Leben zu nehmen. Bei dem Spielen untergeordnet ein Wirtzspieler und neben den Karten operierte man auch mit Streichzügen. Der als Zeuge geladene Dringensbarm sagte, daß beim Spielen sei man sehr raffiniert zu Werke gegangen und manke Fremde habe sich über ihren Mann beklagt. In einer Nacht hätte der Wirtzspieler die Beträge des Spielers überreichlich und dem Wirtzspieler sofort gesteckt. Die Wirtz hatten indirekt zugegeben, daß in ihren Lokalen gespielt worden ist; sie wollen aber nicht die Nacht gehabt haben, ihre Gäste vom Spiel zurückhalten. Im übrigen, so meinten die Wirtz, wären Schächern und Feiern keine Ungehörigkeiten und das sei nur in dem Augenblick geschehen, als die Wirtz in ihren Kellern getrunken wären. Die Beweisaufnahme ergab, daß verhältnismäßig hohe Beträge verspielt worden sind, und der Anwalt beantragte gegen beide Anklage je 200 Mark Geldstrafe. Das Gericht mußte die Sache aber beizus weiterer Aufklärung vertagen.

Wodwitz, 3. Januar. Der Gemeindevorsteher von Kirchfeld als Förderer der Sozialdemokratie. Namen da unsere Genossen, wohl 20 an der Zahl, nach dem Parteitag in der Nacht zum 2. an unsere Blätter an den Namen zu bringen. Trotzdem gingen von einer Seite schon gewarnt worden waren, daß Kirchfeld zu gehen, weil die Bauern beschloßen hätten (?), was zu überfallen, war es eine Lust zu sehen, wie man trotz der Räte und des Schnees lüftig von Haus zu Haus wanderte, um seine Pflicht als Sozialdemokrat zu erfüllen. Als ein Genosse aus einem Hause kommend einen Mann auf der Straße gehen sah, wollte er auch dem ein Blatt geben. Jedoch rief ihm der andere Herr sämtliche Blätter aus der Hand und meinte: 'Ich bin der Herr Gemeindevorsteher. Sie haben hier kein Recht, die Blätter öffentlich zu verteilen.' Natürlich liegen sich unsere Genossen nicht abhalten, ihre vorgekommene Arbeit nun umlo zu verhindern. Dem betreffenden Gemeindevorsteher oder möchten wir raten, sich mehr um die bestehenden Gesetze zu kümmern.

Wodwitz (Merzburg), 4. Jan. Der Bestohlene Nachtwächter. Dem hiesigen Nachtwächter und Schürer ist vergangene Woche eine Rüge aus dem verhältnismäßig Zustande in der Nacht geflohen worden. Hat nun der Wirtz der Nacht gerade an einer anderen Stelle sich von seiner Tätigkeit als Schürer ausgedient?

Wodwitz, 4. Januar. Eingebrochen wurde in der Nacht zum 2. in das Kontor des Wirtzmeisterhofs. Den Wirtz gelang es nicht, den geborgenen Geldschrank zu öffnen, dagegen wurden die Kasse und Schränke geöffnet und beraubt. Von den Wirtzern hat man keine Spur.

Wodwitz, 4. Januar. Es geht vorwärts! Auch in unserm Städtchen schreitet die Arbeiterbewegung stetig vorwärts. Batten wir bisher nur einige Vorkämpfer, hat die Volksliste, so waren es bei Gründung einer eigenen Arbeiterpartei im November schon 20. Die verflochtenen Feiertage wurden rege ausgenutzt. Der Erfolg ist der, daß wir jetzt 75 Volkskämpfer haben. Genossen arbeitet so weiter! - Den bürgerlichen Kreisen ist die Propaganda: Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie in Wirtz zum Inhalt worden. Es wird jedenfalls auch hier eine gute Wirkung erzielt werden. - Ein reicher Anonimus ludt durch Eingangsbrief in der hiesigen Zeitung mit abgedruckten Versätzen gegen unsere Agitation Stimmung zu machen. Die 'geistigen Waffen' aber sind stumpf, daher brüht sich derselbe Schreiber um Lachnas herum, wie die Rüge um den hiesigen Dieb.

Wodwitz, 4. Januar. Unappetitliche Schwärze. Der Wirtzmeister Richard B. (Name ist leider nicht ausgesprochen) wurde vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm als Veranlassung, daß der Wirtzmeister durch eine fortgesetzte Handlung in seiner Hand verbotener Nahrungsmittel- und Genussmittel in den Handel gebracht hat.

Zur Revolution in Russland.

Generalstreik? Die Arbeiter in Lada beschloßen, falls die Fabrikbesitzer die Ausperrung nicht aufheben, den Generalstreik zu proklamieren. Die Lage ist außerordentlich bedrohlich. Die Garnison wurde vertriebt.

Ausstand in Wafu. Der Ausstand der Naphtha-Arbeiter in Wafu nimmt immer größere Ausdehnung an. Man befürchtet ernstliche Zwischenfälle.

Parteiaufrichten.

Genosse Gustav Jaech gestorben. Wieder ist einer unserer besten und getreuesten Kämpfer mitten im Kampfe von uns getrennen worden. Wie uns mitgeteilt wird, ist gestorben, Freitag in Leipzig Genosse Jaech, Redakteur der Leipziger Volkszeitung, nach langem schwerem Leiden in der Wüste seiner Manneskraft von uns getrennen worden. Er wurde am 12. Oktober 1868 in Salach in Wirtzgebirge geboren, studierte in Zabingen und kam 1891 in die Parteipresse. In Wirtzgebirge leitete er die Freie Presse, bis sie durch den Wirtzparagrafen in Glas-Löthungen verboten wurde. Er lebte dann noch 1 1/2 Jahre in Wirtzgebirge und kam von da ins Braunschweiger Parteibüro. Nach einigen Jahren wechselte er nach Wirtzheim über und war dort bis zum Jahre 1900 tätig. Im Frühjahr 1901 ging er nach Leipzig an die Volkszeitung. Er war einer der befähigsten, unermüdlichsten Journalisten, die die Parteipresse aufbauen halfen. Die Leipziger Genossen sowie die Partei verdanken ihm ungemein vieles. Die Werbung findet am Sonntag nachmittag statt.

Das tragische Schicksal des laum Vierzigjährigen wird in der Partei allgemeine Teilnahme erregen. Von totem Arbeitseifer befeuert, hatte Genosse Jaech eben seine überaus fleißige und verdienstvolle historische Studie zur Geschichte der Internationale beendet, als ihn ein schweres Nervenzweiden befiel. Unter diesen Umständen bedeutet sein frühes Schicksal für ihn zugleich eine frühe Erlösung.

Der Name des begabten und unermüdlichen Kämpfers wird untergehen sein.

Fortschritt der Parteipresse. Die Schwäbische Tagewacht hat mit dem 1. Januar über 1000 neue Abonnenten gewonnen. Seit Anfang Oktober ist die Abonnentenzahl um

5000 gestiegen. - Die Magdeburger Volksstimme ist jetzt auch ins eigene Heim übergeleitet. Wie bedeutend sich das Geschäft vergrößert hat, geht daraus hervor, daß bei der Gründung 1890 23 Personen an der Zeitung tätig waren. Heute sind es 83, darunter vier Redakteure, ein Berichterstatter, ein Geschäftsführer, fünf Expedienten etc. - Die Wälschische Post in Ludwigsfelde erscheint jetzt täglich acht Seiten lang. Der Abonnementspreis wurde von 60 auf 70 Pf. monatlich erhöht. - Das Leipziger Partei-Wochenblatt Gröb bei Popo wird demnächst in eine Tageszeitung für die ganze Provinz Wirtz umgewandelt werden. Das Organ der italienischen Partei- und Gesellschaften in Trief, Laboratore, das zunächst einmal, dann zwei- und zuletzt dreimal in der Woche erscheint, soll ebenfalls in kurzer Zeit herausgegeben werden. Und schließlich wird das Organ der italienischen Sozialisten in den Vereinigten Staaten von Amerika, 'Il Profeta', statt wie früher einmal, vom 1. Mai d. J. an zweimal im Monat erscheinen.

Neue sozialdemokratische Abgeordnete in Hessen. In Offenbach, wo bereits Genosse Eigen als Abgeordneter beständig wurde, wurde Genosse Wegert von der Stadterwerbervereinbarung zum höchsten Abgeordneten gewählt, nachdem der in der letzten Sitzung gewählte Freund aus Gesundheitsrücksichten das Amt nicht angenommen hat. In Hechheim wurde der sozialdemokratische Gemeinderat Reiter gegen den Zentrumsabgeordneten zum Bürgermeister-Beigeordneten gewählt.

Folizeiliches und Gerichtliches.

Wegen Verleibung des Oerhauser Gewerbegerichts wurde Genosse Franke, Redakteur der Dortmund Arbeiterzeitung, vom Dortmund Landgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Genosse Franke hatte dem Gewerbegericht Parteilichkeit vorgeworfen.

Gewerkchaftliches.

Die Lohnbewegung der Wirtz- und Strindnabelarbeiter des Ergebereichs ist im Werden begriffen. An der Bewegung sind 1000 Arbeiter beteiligt.

Der Streik der Automobilkutschfahrer in Berlin ist am 1. Januar perlekt geworden, weil die Chauffeure die von ihnen verlangte Verdiensterhöhung von 25 v. H. auf 20 v. H. des Tariflohnpreises nicht anerkennen wollen. Eine Vermählung der Streitenden beschloß, nur dann die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn ihnen 1.50 Mark Grundlohn und 25 Proz. der Einnahme garantiert werde. Gegenüber den Angaben vom hohen Lohn der Chauffeure erklärte der Referent, daß bei der Steuererklärung in einem Falle 1040 Mark Verdienst eines Kraftwagenführers festgelegt worden seien. Die hohen Polizeistrafen und die Gefährlichkeit des Berufes rechtfertigten einen höheren Verdienst. Die Unternehmer, so wurde behauptet, können nicht retabel wirtschaften, weil zu wenig Fachleute und zuviel gestörterer Leistungen in den Beragen tätig seien und die Verwaltungskosten einen großen Teil der Einnahme absorbieren. Abgelehnt wurde behauptet, daß der Kampf in letzter Linie sich darum drehe, einen Zentralnachweis für den Kraftwagenbetrieb zu schaffen, der von den Rutschern bekämpft werden müsse, weil sie fürchten, daß das System der schwarzen Listen ihrer Geltung erlangen könnte. Es fahren nur sehr wenige Kraftfahrzeuge, so daß die Streitenden auf baldigen Sieg rechnen.

Ausland.

Ostreich. In den Ausstand getreten sind am Donnerstag etwa 1000 Arbeiter der fünfjährig gelegenen Kohlenbergwerke.

Italien. Der Fabrikarbeitsstreik zieht immer weitere Kreise. In Genua erklärten die Arbeitervereine ihre Solidarität mit den Ausständigen und beschloßen deren materielle Unterstützung, dabei ist aber die Gefahr eines allgemeinen Ausstandes in allen Hafenstädten Italiens keineswegs als beschworen anzusehen.

Bulgarien. Eine überraschende Meldung kommt aus Sofia: Die Eisenbahnangestellten sind wegen Nichtzahlung der von ihnen geforderten Lohnverhöhung sowie wegen des von der Obrigkeit angenommenen Gesetzes, das die Ausständigen mit Entlassung und Verlust der Pensionen bedroht, in den allgemeinen Ausstand getreten. Die Regierung hat entsprechende Maßnahmen getroffen. Nachrichten aus der Provinz zufolge schloßen sich sämtliche Bahnbeamten dem Ausstand der Eisenbahnangestellten an. Es sind militärische Maßnahmen zur Verhütung von Ausstellungen verfügt, der Bahnverkehr wird teilweise durch Pionierkolonnen aufrecht erhalten. Eisenbahnbeamte, die Refraktieren sind zu Waffenübungen einberufen worden; sie sollen auf diese Weise zur Dienstleistung gezwungen werden. Ein großer Teil der Studenten meist Sozialisten, hat sich den Ausständigen angeschlossen und unter Führung revolutionärer Arbeiter eine Kundgebung veranstaltet. Parteilich wurden viele Verhaftungen vorgenommen, denn welcher Arbeiterausstand könnte wohl ohne Verhaftungen vor sich gehen? Der Ministerpräsident empfing eine Deputation der streikenden Eisenbahner, welche die Forderung der Streitenden auf Lohnverhöhung und Abschaffung des neuen Gesetzes gegen die Ausständigen vorbrachte. Der Ministerpräsident wies diese Forderung vor das Gericht und erklärte, gegen die Streitenden gerichtliche Schritte unternommen zu wollen.

Spanien. In Valladolid ist es zu einem Streik der Leihträger gekommen. Infolge einer Erbschaft wurden die Toten ohne Sorge beerdigt und mußten zum Kirchhof hinausgetragen werden. Die Leihträger weigern sich, ihr Amt weiter zu versehen.

Soziales.

Eine neue Submissionsliste. Gelegentlich der Rohrregulierung für die neue Wasserleitung in Hoffmannsdorf forderten Z. Metzger und P. Kauer 60 683 Mk., C. u. G. Bauverleger 82 028 Mk., Niehmann u. Hildebrandt 91 771 Mk., S. Ganz Wiedfeld 102 788 Mk., Ph. Schumann u. Cie. Frankfurt a. M. 107 386 Mk., Rothenbüchel u. Venenbach Rothenbuch 127 827 Mk. und Baum Gieken 241 587 Mk. Der Unterschied zwischen der Höchst- und Niederforderung betrug demnach nur 180 904 Mk.! Die mindesterfordernde Firma wollte

tun sehr die Arbeiten nicht ausführen, da sie sich 'verrechnen' habe. Die Stadt mag aber die billigen Mannen zur Ausführung. Was werden die Arbeiter hierbei für Löhne bekommen?

Ein Jahr der Genua war das abgelaufene Jahr für die Bergwerks-Unternehmer, denn es brachte ihnen geradezu glänzenden Gewinn. Millionen fielen den Dividendenbesitzenden zu Millionen für welche sie nichts leisteten, bis gesehrt wurden aus Arbeitervergeßlichkeit. Nach einer Dividendenbesitzung des Berliner Börsen-Kourier machen wir für die bedeutendsten Bergwerks-Gesellschaften folgende Zusammenstellung:

	Dividenden		Schätzung	
	1904	1905	1906	1907
Kreisberg Bergbau	35	35	40	40
Niederhessen Kalimerte	10	10	10	10
Gebr. Wöhler u. Co.	10	10	10	10
Braunschweiger Kohlenbergwerke	10	11	12	12
Prüger Kohlen-Bergbau	14	14	15	15
Rudersberg Eisenwerke	6	6	7 1/2	7 1/2
Caroline bei Offenbach	15	20	22-25	22-25
Concordia Bergbau	10	10	12	20
Consolidation Schalte	26	28	32	32
Deutsche Hartberg Bergwerk	5	5	10	10
Dormer-Steinhütte Bergwerk	14	14	14	14
Dürrer Kohlen-Bergbau	9	9	10	12
Eintracht Braunschweiger	16	18	20	20
Eisenhütte Zeche St. Br.	0	5	5-8	5-8
Eisenwerk Kraft	8	11	11	11
Westfälischen Bergwerk	11	11	11	11
Gibernia	11	11	11	11
Hohe Bergbau	14	15	16	18
Kölnener Bergwerksverein	25	25	25	25
König Wilhelm	12	12	12	12
Königsborn	7	7	7	7
Wandbühler Bergwerk	28	28	35	35
Mühlener Bergbau	4	5	5-9	5-9
Mühlener Bergwerksverein	9	10	10	10
Nordböhren	14	15	20-22	20-22
Oberkahl. Eisenbahnbedarf	7	7	7	7
Eisen-Industrie	4	5 1/2	6	6
Deutsche Hartberg Bergwerk	8	8	10	10
Rheinisch-Maschinen Bergw.	22	24	25	25
Schaller Gruben	32 1/2	20	30	30
Schle. Zinkhütten A.G.	19	21	22	22

Wird man angesichts dieses Millionenlegens es wagen, den Arbeitern eine gerechtere Lohnverhöhung abzuschlagen? Die freien Stren haben sie ja dazu. Aber die Arbeiter wissen dann wenigstens, woran sie sind mit den Stereotypen Klagen der Unternehmer.

Gerihtsaaal.

Strasfassen. Halle, 3. Januar.

Vorstand: Landgerichts-Direktor Reuter; Amtler: Pfeiffer, Bode.

Ein erheblicher Ertrag, der sich am Abend des 23. November auf der Reil- und Brunnenstraße abgepielt hatte, bildete den Gegenstand der Anklage gegen einen Selzer und einen Arbeiter von hier wegen Untugs, Verleumdung, Verleibung von Polizeibeamten und Belangenverletzung. Die beiden Parteien der Selzer hatten sich einvernehmlich vereinbart, die vor die Presse zu bringen und belästigen mehrere Damen, die vor Mittelstufen kamen. Als der selbige angetrunkenen Arbeiter von einem Polizeisten festgenommen wurde, erhielt der Polizeist von dem Selzer einen Trittschlag, so daß der Getretene zu Boden fiel. Als der Polizeist dann den Täter zog, wurde er angegriffen und endlich festgenommen. Der Selzer entließ schließlich den Arbeiter von den Händen des Polizeisten, und erst durch das Einschreiten weiterer Polizeibeamten konnten die Gezeigten festgenommen werden. Der Selzer wurde mit einem Jahre drei Monaten Gefängnis, der Arbeiter mit drei Wochen Gefängnis und eine Woche Haft bestraft.

Von den 11 in demselben Verbrechen verurteilten wurden zwei jugendlichen Dienstmädchen ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Als das Mädchen geboren hatte, wollte er nicht zahlen. Er verurteilte deshalb zwei Dienstmädchen zu bestimmen, in seinem Alimentationsvertrage vor dem Vitterleber Amtsgericht auszulagen, sie hätten mit dem Mädchen in der Konzeption verkehrt. Dem einen Kneci hatte er dafür sechs Mark, dem andern jede Jede versprochen. Daraus entwickelte sich eine Anklage wegen unternehmer Verleitung zum Weibe, die von der Justiz habe, daß der Landarbeiter mit einem Jahre einem Monate Zuchthaus bestrafen wurde.

Gekennntes begehren. Große Mengen Schmalz und Fett, etwa 20 Fässer, sind im Laufe des vergangenen Jahres aus den Lagerräumen des Expeditionsbüros und der Firma Mann entwendet worden. Das Fett, pro Faß etwa 50 Mark wert, ist im Fleischermeister und Händler billig verkauft worden. Es ist ermittelt worden, daß in den genannten Firmen beschäftigt gewesene Arbeiter, die nun wegen Diebstahls und Diebstahl mit Gefängnisstrafen von zehn, vier, zwei und einem Monate belegt wurden. - Zwei Arbeiter von Leipzig unternehmen eine Reise nach Pöthen bei Witterfeld, beabsichtigen dort einen Verwandten und verüben bei diesem einen Einbruch. Einmalig hat es auf sich haben abgehen und wurden mit Gefängnisstrafen von sechs und vier Monaten bestraft. - Ein erheblich vorbestrafter junger Kaufmann logierte sich hier unter der falschen Angabe, sein Vater sei ein sehr vermöglicher Mann, bei einem Gastwirt ein matter Tisch und Logisgebühren in Höhe von 196 Mark und damit ohne Verzählung ab. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und hat nun insgesamt drei Jahre und neun Monate zu verbüßen, da er auch in andern Städten ähnliche Schwindereien begangen hat. - Weil sie ihrem Verlobten eine Menge Geldern weggenommen hat, war eine Witwe vom Schöffengericht mit einem Tag Gefängnis bestraft worden. Auf eingeleitete Berufung wurde aber das Verfahren eingestellt, da der Verlobte nicht wie es das Gesetz verlangt, rechtzeitig schriftlich Strafentwurf gestellt hatte. - Seine Freiempfehlung erzielte ein Gelegenheitsarbeiter aus Könnern der Werdendahn und ein Kneiff weggenommen hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte die Sachen nicht fehlen, sondern sich nur damit wegwandern aus Könnern. Der Angeklagte wurde am Abend des 26. Oktober zwei Arbeiter bedroht und misshandelt und des einen Gut getreten zu haben. Der Angeklagte bestrift, der

Schreibes Inventur-Ausverkauf

birot die grössten Vorteile.

2. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 5.

Halle a. S., Sonntag den 6. Januar 1907.

18. Jahrg.

Zur Reichstagswahl.

Unser Wahlprogramm.

Dem letzten Wahlprogramm des Fürsten Bismarck stellen wir unser Wahlprogramm entgegen. Es lautet klar und eindeutig: Die Sozialdemokratie, als Vertreterin der modernen Arbeiterklasse, ist die natürliche Hüterin von deren Rechten und Forderungen. Sie kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherzhaftigkeit und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Von diesen Anschauungen ausgehend bekämpft sie in der heutigen Gesellschaft nicht bloß die Ausbeutung und Unterdrückung der Lohnarbeiter, sondern jede Art der Ausbeutung und Unterdrückung, richtet sie sich gegen eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht oder eine Rasse.

Ihr Ziel ist: die Verwandlung des kapitalistischen Privatigentums in Produktionsmittel — Grund und Boden, Werkzeuge und Maschinen, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum, und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion. Nur diese Umwandlung kann bewirken, daß der Großbetrieb und die stets wachsende Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit für die bisher ausgebeuteten Klassen aus einer Quelle des Elends und der Unterdrückung zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt und allseitiger, harmonischer Vervollkommnung werde.

Aber dieses Ziel kann nicht plötzlich erreicht werden und ist nur zu verwirklichen durch die Zustimmung der großen Mehrzahl der Volksgenossen, die an dieser Umwandlung interessiert ist und die Notwendigkeit derselben erkennt hat. Diese dafür zu gewinnen ist unsere Aufgabe.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen handelt es sich zunächst darum, die Wege zu einer solchen Umwandlung frei, die unterdrückten und ausgebeuteten Klassen für ihren Kampf widerstands- und kampffähiger zu machen durch Hebung und Verbesserung ihrer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lage.

Aus diesen Gesichtspunkten tritt die Sozialdemokratie im nächsten Reichstag wieder ein:

für die Erhaltung und Erweiterung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts und seine Ausdehnung auf die Frauen;

für ein demokratisches Vereins- und Versammlungsrecht ohne Ansehen der Person;

für die Sicherung und Verwirklichung des Koalitionsrechts und seine Ausdehnung auf die Lohnarbeiter;

für einen gesetzlich fixierten Normalarbeitslohn von höchstens 10 und allmählicher Einschränkung auf 9 und 8 Stunden für alle Arbeiter;

für Erweiterung des Arbeiterlohnes und Befreiung der Sonntags- und der Nachtarbeit auf das technisch absolut Notwendige;

für Schutzzölle für die Heimarbeit;

für ein Reichsarbeitsamt, Arbeitsämter und Arbeiterkammern;

für ein Reichs-Vergleich mit ausreichenden Schutzbestimmungen für die Bergarbeiter;

für ein einheitliches deutsches Arbeiterrecht;

für Erweiterung, Vereinfachung und höhere Leistungen der Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung;

für Verbesserung der Gewerbeinspektion unter Beteiligung von Vertretern der Arbeiter und Arbeiterinnen;

für Sicherung der Meinungs- und freien Betätigung der politischen und religiösen Ueberzeugung in allen Lebensstellungen, insbesondere auch für die Beamten und Militärpersonen, die ferner nicht Staatsbürger zweiter Klasse sein sollen;

für Sicherung von Beamtenwillkür und für Sicherung einer unparteilichen Rechtspflege;

für die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche;

für vollste Freiheit des religiösen Bekenntnisses;

für die sukzessive Verstaatlichung und schließlich gänzliche Enteignung der Bölle und Steuern auf notwendige Lebensmittel;

für Beseitigung der Einfuhrbeschränkungen auf die Einfuhr von Vieh- und Fleischwaren unter Aufrechterhaltung zweckmäßiger, aber nicht schädlicher sanitärer Kontrollvorschriften;

für Aufhebung der Bälle auf Futtermittel;

für die Einführung einer progressiven Reichs-Einkommensteuer für alle Einkommen von über 5000 Mk. im Jahr; für die Einführung einer progressiven Vermögenssteuer für alle Vermögen über 50 000 Mk. und für sehr erhebliche Erweiterung der Reichs-Einkommensteuer;

für die allmähliche Umwandlung des stehenden Heeres in eine Volkswache auf demokratischer Grundlage, aufgebaut auf der militärischen Erziehung der gesamten männlichen Jugend; gegen die unflughen Vorkriegsrenten;

für eine auswärtige Politik, die die Verfassung und Verbrüderung der Völker zum Ziele hat, und Schlichtung internationaler Streitigkeiten durch einen aus Vertretern der Kultur-nationen zusammengesetzten Arbitrage (Gerichtshof);

für Förderung der internationalen Kulturinteressen durch Gründung eines internationalen Parlaments;

gegen eine geldverdrängende Kolonialpolitik, durch die die Eingeborenen ihres Eigentums gewaltsam entledigt, unterdrückt und ausgebeutet werden, und die Stämme schwächerer Art im Gefolge hat;

gegen die Vorkriegsrentenpolitik;

endlich: für schärfste Kritik und Bekämpfung aller Mißbräuche, Ungerechtigkeiten und Mißhandlungen, wo immer sie vorkommen.

So steht die Verwirklichung unseres Zieles aus, von der unsere Gegner jetzt mit Vorliebe reden, um uns im Wahlkampf etwas anhängen zu können. Zu wünschen wäre nur, die Gegner „verwirklichen“ ihr Ziel auch so.

Gleichheit des Wahlrechts ist völlig unvorstellbar. Die Regierung hat sich ihrer verfassungsmäßigen Pflicht, die Einteilung der Wahlkreise so vorzunehmen, daß auf einen Wahlkreis 100 000 Einwohner kommen, im offenen Widerspruch zur Verfassung fortgesetzt entgegen und wiederholt. Die Folge davon ist die immer schreiender werdende Ungerechtigkeit der Wahlkreiseinteilung; die Stimmengahlen der Parteien treten immer mehr in Disharmonie zu den Mandaten. Das wird am besten klar aus der folgenden kleinen Zusammenstellung. Es wurden 1903 bei der ersten ordentlichen Wahl

	abgegeben		gewählt	
	gültige Stimmen	abgegeben	gültige Stimmen	abgegeben
Konföderative :	948 448	100	54	13,6
Reichspartei :	333 404	3,5	51	5,3
Nationalliberale :	1317 401	13,9	51	12,3
Freisinnige und Demokraten :	872 653	9,2	36	9,1
Zentrum :	1 875 273	19,7	100	25,2
Sozialdemokraten :	3 010 771	31,7	81	20,4
Andere :	1 137 633	12,0	54	13,6

Wie man sieht kommen nur die Freisinnigen und Demokraten gerecht mit bei der Mandatsverteilung, die Nationalliberalen haben schon einen Verlust an Mandaten und die Sozialdemokraten verlieren am meisten Sitze durch die Wahlkreiseinteilung. Zentrum und Konföderative gewinnen dagegen fast. Eine gerechte Verteilung der Reichstagsitze unter die Parteien nach den Anteilen ihrer Stimmengahlen ergäbe für die 1903er Wahl ein ganz anderes Bild; dann hätten erhalten: die Konföderativen 40 (statt 54) Mandate, die Reichspartei 14 (statt 21), die Nationalliberalen 55 (statt 51), die Freisinnigen und Demokraten 36 (wie sie wirklich hatten), das Zentrum 78 (statt 100), die Sozialdemokraten aber 126 (statt 81) und die anderen Parteien 48 (statt 54).

Die jetzige Wahlkreiseinteilung bringt allein diese Ungerechtigkeiten zutage; sie ließ 1903 zwar 40 663 Berliner konföderative Stimmen im Reichstag untervertreten, verschaffte den Konföderativen aber dennoch 14 Mandate zu viel. Von den 55 782 Berliner freisinnigen Stimmen waren nur 4266, allerdings zu hoch, vertreten, und dennoch glich die Wahlkreisgeometrie für das Reich diesen enormen Verlust der Freisinnigen durch andere Ungerechtigkeiten wieder aus. Andererseits galt aber der Vertreter von Berlin VI mit 79 478 sozialdemokratischen Stimmen nur ebensoviele wie der in Schaumburg-Verden mit 4552 Stimmen gewählte nationalliberale Abgeordnete, obwohl er nur etwa den zwanzigsten Teil der Stimmengahl jenes auf sich vereinigte!

Da seit der letzten Wahl die Bevölkerung in den industriellen Gegenden und den Großstädten weiter stark zugenommen hat, viel stärker als in den ländlichen Distrikten, so wird das Unrecht, das die veraltete Wahlkreiseinteilung schafft, immer größer!

Der Wahltag ein Feiertag. Ganz im Sinne sozialdemokratischer Anschauung hat das preussische Kultusministerium angeordnet, daß an allen Wahltagen die Schulen geschlossen bleiben. In Preußen ist das freilich wegen der vielen „patriotischen“ Feiertage nicht möglich. . .

Keine Wahlbeeinflussung soll nach der Bekanntmachung des preussischen Ministeriums seitens der Beamten getrieben werden. Für den Kreisdirektor von Saarburg scheint allerdings dieser Befehl nicht vorhanden zu sein, denn er hat ein Rundschreiben ergehen lassen, in dem es heißt: „Es wird erwartet, daß kein Lehrer, kein Bürgermeister und kein Gemeindevorsteher an den Wahlversammlungen für das Zentrum teilnimmt.“

Das wird natürlich Wasser auf die Zentrumsmühlen sein. Aber wenn man das schon gegenüber dem Zentrum tut, was soll erst dann geschweige denn die Bekämpfung der Sozialdemokratie? Offenlich steht das Ministerium etwas strenger auf Befolgung seines Befehles. Hoffentlich!

Fort mit Schaben! Mit diesen Worten predigt das Siderische Reich den konsequenten Kampf gegen den Freisinn. Das scheidende Organ erklärt, die Freisinnigen hätten die Pflicht, an Stelle der Zentrums-Regierung eine „Reberregierung des Liberalismus“ zu schaffen. Dadurch würde man aber aus dem Regen in die Traufe kommen. Bezeichnend auf den Satz der Deutschen: Wähler, aber Weg zu Gebung unserer deutschen politischen Verhältnisse führt nur über die Trümmer des entschiedenen Liberalismus,“ führt das Reich aus.

Wir haben niemals ein Sehl daraus gemacht, daß wir auf demselben Standpunkt stehen, daß nicht eher eine reinliche Scheidung der Geister erfolgen wird, als bis das, was sich heute Freisinn nennt, hinweggefegt ist von dem politischen Kampfplatz, auf dem es bisher nur Verwirrung angerichtet hat. . . Wenn wir daher heute wieder den Ruf erheben: „Fort mit den freisinnigen Wölfen, die sich jetzt unserm Velle in Schafschleiden nahen“, so tun wir das in der festen Ueberzeugung: Wenn die Rechte und das verfallende Flügel der Nationalliberalen zugunsten des Freisinnes geschwächt würden, so würde nicht nur unser Volk bald merken, daß es hinfort nicht nur unter Ausbeutung sondern unter der Züchtigung mit Skorpionen zu leiden hätte, sondern auch die Regierung würde zu der Einsicht kommen, daß sie die Geister, die sich jetzt in die Reihe der nationalen Parteien einschmuggeln möchten, nicht mehr los wird.“

So wenig uns sonst das vermurdete Siderische Organ sympathisch ist, in die e e n e Falle müssen wir ihm unbedingte Achtung geben. Die freisinnigen Zusammengehörigen müssen hinweggefegt werden von der verfallenden Rechten, denn diese Partei hat das Volk und Heil der arbeitenden, so eben belogen und betrogen, so heuchlerisch hintergangen durch Unmännlichkeit eines altertümlichen Mädelchens, als gerade der Freisinn aller Schattierungen. Und das beweist diese elende Geschichtlichkeit auch jetzt wieder durch Zusammengehen mit den reaktionären, volksfeindlichen Parteien. Das ist Volkswerrat und deshalb muß mit allen Kräften dahin gearbeitet werden, daß dieser Freisinn verschwinde.

Das Kaiserpartei ist wiederum in mehreren Wahlkreisen in die Brüche gegangen und zwar durch die Mittelständler und Antisemiten. So hat in Halle-Wittenberg, wo uns Genosse Albrecht-Galle aufgeführt ist, die Mittelständler-Vereinigung durch Auffstellung ihres Vorsitzenden, Raabardt, Berlin, einen Teil in

den Kaiserpartei getrieben, und in Chemnitz haben Konföderative, Mittelständler und Antisemiten den Reichsanwalt Zimmer dem Reichsminister Reichsgerichtlicher Richterhaft gegenüber gestellt. Dort können sie sich den Spatz erlauben. Den Durchfall bekommen doch alle beide und das gründlich.

Sonderbare Ansichten über die Ursachen der sozialdemokratischen „Mittläufer“ haben die konföderativen Zeitungen. So schreibt eine Anzahl dieser nicht gerade auf den guten Ton gegen das gewöhnliche Volk gestimmten Reprinte:

Man hält es nachgerade für selbstverständlich, daß der Wahlmeister auf dem Reiterbureau, um „Reiselt“ zu erwecken, den Gruß des Eintretenden nicht erwidert und überhaupt erst nach fünf Minuten vom Bulte aufsteigt. Man hört es, wie einfache Leute mit unklarem Gedankengang als Zeugen von ungeduldrigen Wählern angefahren werden, man erlebt es, wie jeder um eine unfaulente Kandidatur vor dem Schiedsgericht als Simulant und Verbrecher sich verächtlichen lassen muß — und da kommen die Mittläufer her. Zum Schluß gibt es den Behörden und Beamten den guten Rat, vor den Wahlen sich möglichst großer Höflichkeit zu befleißigen, wohlüberstanden, nur vor den Wahlen. Hernach kann der Wähler wieder angefahren werden. Aber die edlen Courrier irren. Nicht von den Nabelstichen der Wahlmeister und ungeduldrigen Richter kommen die „Mittläufer“ der Sozialdemokratie her, sondern von den Peitschenhieben der Hungerpolitik, mit denen die Regierung die Massen geißelt.

Weitere Kandidatenlisten sind zutage in Zeltow-Beeskow-Storow-Charlottenort, wo die Konföderativen und Nationalliberalen den Oberbürgermeister von Niddorf, Bobbin, aufstellten; in Gießen, wo Freisinnige, Nationalsoziale und Nationalliberale den Nationalliberalen Heiligenbach aufstellten; im zweiten anhaltischen Kreise Bernburg-Ballensiedt-Röthen, wo die Freisinnigen ihre Kandidatur zurückzogen und dafür der Kandidat Kommissionsrat Trautmann nominiert wurde, und in Frankfurt, wo Winler und Nationalliberale für die ganze Wahl gemeinsame Kandidaten aufstellten. Gute Zeiten finden sich.

Eine Spaltung in der Zentrumspartei? Im Wahlkreise Roeren, Saarburg-Saaralbus, ist es zu einer Spaltung in der Zentrumspartei gekommen. Während die Parteileitung Roeren wieder als Kandidat aufstellte, hat ein Teil der Zentrumsmitglieder, der Roeren's Vorgehen in der Kolonialfrage beurteilt, einen Gegenkandidaten aufgestellt, der für die Regierungsforderungen einzutreten bereit ist.

Na also das Zentrum wird sich schon wieder zur Regierungspartei durchzählen.

Als Zentrumskandidat für den Wahlkreis Rön-Rand wurde der Vorliegende des deutschen Postassistentenverbandes, der Postassistent Hamacher-Berlin, aufgestellt. Da wird es wohl bald aus „Gesundheitsrücksichten“ aus seinem Amte scheiden.

Wieder ein fahrender Gesell untergebracht. Der bekannte Pfarrer Naumann hat nun endlich einen Unterschlupf gefunden, nachdem er an vierzigtausend Türen vergeblich angepöbel hat. Der Heimatlose wurde in Kolmar, und damit der Durchfall sicherer wurde, auch in Gießelbron, von den vereinigten Liberalen und Demokraten aufgestellt.

Graf Bassekrem kehrt also nicht wieder. In seiner Stelle wurde vom Zentrum der Pfarrer Dr. Ghrasag in Kreisfeld aufgestellt.

Kein „Paradearbeiter“. Die Nationalliberalen im Wahlkreise Duisburg-Mülheim-Ruhrort-Oberhausen haben sich zu einer „lokalen Tat“ aufgeschlossen, indem sie an Stelle des mandatsmüden Herrn Weumer einen Arbeiter, den former Kreisobrig Jüng, als Kandidaten aufstellten! Der nationalliberale Arbeiterkandidat hat auch schon seine Wahlrede gehalten. Nachdem zunächst ein Fabrikbesitzer und ein Professor geredet hatten, entwickelte der Kandidat sein Programm. Aus seiner Rede hebt die Rönische Ztg. als besonders bemerkenswert den Satz hervor:

Ich bin kein Paradearbeiter, wie das Zentrum und die Sozialdemokratie aufweist, sondern ich habe meinen Beruf lieb und bleibe ihm treu. Sollte ich zum Abgeordneten gewählt werden, dann kehre ich zum Schluß der Session wieder in meine Werkstatt zurück, um mich in gewohnter Weise zu ernähren.

Die Nationalliberalen werden wissen, weshalb sie diesen Kandidaten zum Nachfolger des Oberdarfmachers Weumer auszuwählen haben. Da Herr Jüng keinen Fuß über alle Wägen zieht, so erparen es ihm hoffentlich die Sozialdemokraten, seine Tätigkeit durch Ausübung eines parlamentarischen Mandats unterbrechen zu müssen.

Pod kandidiert doch nicht. Aus Anfrh vom 3. Januar bringt die Kreuzzeitung die auch uns sehr schmerzliche Nachricht, daß die in der Dyrnigntig geplante Kandidatur des Staatsministers v. Podolski wegen dessen Gesundheitszustand leider nicht durchführbar sei. Man kennt ja die Gesundheitsrücksichten, die den „berühmten Mann“ — als solchen sprach ich am 1. Januar die Deutsche Tageszeitung in einer besonderen Preussensgranulation an — zur Weiterlegung seines Ministerpostens veranlaßten. Derselben Grund sind offenbar für die Kandidaturauswahl gewesen, als sie anfrh das sehr berühmten Pod einer Herrn D. Dallwitz, Sohn seines Vaters, aufstellten, der vor dem Staatsminister weitens den Vorzug hat, daß seine Privatgeschäfte gänzlich unbekannt sind.

Die Sozialdemokratie behauptet diesen Dyrnigntiger Gegen- und Personalwechsel noch viel aufrichtiger, als die Kreuzzeitung es tut. Es gibt keinen würdigeren Vertreter des konföderativen als Pod, sowie es keinen würdigeren Repräsentanten des Nationalliberalismus gibt als Peters. Aber die vornehmliche Zurückhaltung der eigentlichen Schlagenslenker ändert nichts an ihrer Führereigenschaft. Das ist es ja, wenn man den Dingen ihren persönlichen Namen gibt, worum es sich in diesem heiligen Kampfe handelt: Pod und Peters in Deutschland voran.

Der Arbeit seinen Lohn. Zur Erweiterung unserer Lesertage bei, daß im pommerischen Wahlkreise Randow-Greifenhagen ein Pastor Bork den erkrankten Vorridag macht, das demjenigen, der einen konföderativen Wähler zur Arne schiebt, eine Schlopperprämie von 50 Pf. bezahlt würde. Der Herr Bork hat es auch nötig, diesen Vorridag zu machen, denn 1903 hat der böse Sozialdemokrat Kirchen den

Konferenzen den Kreis wegschnappt. Er wird ihn aller- dings auch nicht so leicht wieder hergeben. Der Vorfall einer Schlägerprämie zeigt aber, wie in solchen Konferenzen Köpfe ihre Wähler eingeschätzt werden.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Die Wahlbezirke in den Städten.
Aus einzelnen Städten geht uns der Wunsch zu, wir möchten die genaue Verteilung der einzelnen Tragen ihrer Stadt auf die Wahlbezirke im Vollsticht veröffentlicht. Dieser Wunsch kann nicht erfüllt werden, da die Veröffentlichung, die dann natürlich auf alle in mehrere Wahlbezirke geteilte Orte ausgedehnt werden müßte, den Raum einer vollen achtseitigen Nummer in Anspruch nehmen würde. Es ist jedem leicht, die amtliche Bekanntmachung über die Verteilung eines Ortes einzusehen. Die Liste der Parteienliste mögen angehalten werden, sich die Verteilung ihres Ortes an beschaffen und zur Einsichtnahme bereit zu halten.

Das Wahlrecht der Frau- und Logisfragen.
Wie schon wiederholt durch Flugblätter und Notizen in unse- rem Blatte hervorgehoben worden ist, haben auch Schlußfassen und Kollagen, wenn sie sonst den Anforderungen entsprechen, das Wahlrecht zum Reichstage. Das Führen eines eigenen Hausstandes ist also nicht erforderlich. Sorge jeder Genosse für Verbreitung dieser Mitteilung in den Kreisen, die dabei in Betracht kommen.

Für die rote Kavallerie
erläßt ein parteigebührender Arzt folgende Verhaltensmaß- nahmen bei den Agitationsstunden im Winter. Die roten Kaval- lerer tun gut, gegen Kälte und Schnee sich zu schützen durch Ohrenschützer, Handschuhe, Fußwärmer und doppelte Unter- hosen. Begleiter sind nötig, weil die Reine trotz des Strampelns nicht so schnell warm werden. Wer auf der Lunge nicht fest ist, soll sich von anstrengenden Radtouren fernhalten. Beim Radeln ist eventuell ein Zahntuch vor den Mund zu binden.

Halle und der Saalkreis.

Die nächsten Reichstagswahl-Veranstaltungen.
Für Trotha, Seebitz, Leiza und Umgegend findet am morgigen Sonntag nachmittags 3 Uhr eine öffentliche Volks- versammlung in der Seebitz-Burg-Halle a. S. (Trothaer- straße 2) statt. Der Genosse Kunez wird in dieser Versamm- lung referieren. Da für die Deutschen Leiza, Seebitz, Großsch. und Semowitz ein solches nicht zur Verfügung steht, so sind die Reichstagswähler der genannten Ortsteile ganz, besonders zu dieser Versammlung eingeladen. Auch Frauen haben Zutritt.

Die Durchsicht der Wahllisten.
hat ergeben, daß hier in Halle wenigstens die Listen verhältnis- mäßig sorgfältig angefertigt worden sind. Etwa 8000 Per- sonen haben sich im Parteisekretariat und an unseren Ein- zeilmitteln in die Listen aufnehmen lassen. Von diesen 8000 brauchten nur 400 beabsichtigt zu werden, daß sie nicht in den Listen stehen. Nun ist anzunehmen, daß von diesen 400 Fehlenden eine größere Anzahl Armenunterstützung er- halten hat oder das wahlfähige Alter noch nicht besitzt. Wenn man in Betracht zieht, mit welcher Eile die Listen zusammen- gestellt werden müßten, so kann man sagen, daß die in zahl- reichen anderen Orten, auch denen des Saalkreises, herrschende Schampaner, hier in Halle nicht zutrifft. Daß 8000 Wähler aber allein in unsere Listen sich einschreiben ließen, ist ein Zeichen von der herrschenden Wahlbegeisterung und eröffnet für den kommenden Wahlkampf für unsere Partei die besten Perspektiven.

Die gearbeitet wird.

Die hallesche Zeitung läßt sich aus „Arbeiterkreisen“ folgende Schimpfkanone zugehen:
Herr Redakteur! Wie die Jesuiten den Weichstübel benutzen, um die Frauen zu bearbeiten für ihre Zwecke, so genau machen es die Führer der Sozialdemo- kratie. Es ist eben kein Unterschied unter dieser Sorte, bloß was die Sozialdemokraten loslassen, ist nach deren Meinung richtig, alles andere stehen sie in den Scham- peln. Wenn man diese Presse liest, kann man sich durchaus nicht wundern über deren rohe, rüde Schreibweise. Wir sind durchaus nicht mit allem der jetzigen Regierung einverstanden, aber doch ist dieselbe hundertmal besser, als wenn solche Geister wie Kunez und Genossen regieren. Vergessen Sie nicht, daß Sie in den Scham- peln einigermassen den besten der Arbeiter der sozialdemo- kratischen Schwärze glauben und mitmachen kann. Denn jetzt schon ist der Arbeiter Erlaube der Partei, er kann nicht mehr selbständig handeln. Ein großer Teil der sozialdemo- kratischen Hauptredakteure sind geistreiche Kritiker — und solche Worte will Geizgeier machen!
Mehrere alte Arbeiter.

Offenbar haben die geistreichen Kritiker aus der Redaktion der Stimmzettel dies scharflich korrigierte Geschreibsel verbrochen, denn so dumme Arbeiter gibt es ja gar nicht, die glauben könnten, dadurch der Sozialdemokratie irgend welchen Abbruch zu tun. Durch Schimpfen hat man noch nie einen Menschen aufgeklärt, am wenigsten einen Arbeiter. Journalistische Kloa- fenreiner sind schlechte Agitatoren. Sie schimpfen über andere, aber sie selbst: sie sitzen!

Reich-Weissenfels-Naumburg.

Sozialdemokratische Wählerversammlungen finden statt am heutigen Sonntagabend in Krefzhausen (Herr: Ad. Thiele) am Sonntag in Hagensburg (Leopold), Laucha (Thiele) und Döberitz (Thiele).

Keine Abschrift der Wahllisten will der Weissenfelser Magistrat unseren Parteigenossen anfertigen lassen. Auf eine dahin zielende Eingabe unseres Genossen Otto Jungmann ist die Antwort eingegangen, die Erstellung einer Abschrift werde obgleich nicht, als ob es nicht die Verfügung der Aus- legung der Wahllisten bis zum 6. Januar dienen. Da Ein- sichtig gegen die Nichtigkeit der Listen nach § 8 des Wahl- gesetzes innerhalb acht Tagen nach Beginn der Auslegung geltend zu machen sind, der Bürgermeister Weiden die über- schreibenden drei Tage vom 6. bis 8. Januar also nicht zum Einspruchsehen sondern nur zum Abschriftennehmen bestimmt haben kann, werden die Genossen bemüht sein, sich auf diese Weise in den Besitz eines Wählerverzeichnis zu setzen. — Ist aber auch den Liberalen die Abschrift der Liste verweigert worden?

Heber als große Gefeheskenntnis verfügen nicht alle Beamten. So hat man in Naumburg von zwei Arbeitern, welche sich in die Wahllisten eintragen lassen wollten, verlangt, sie sollten erst eine Bescheinigung darüber beibringen, daß sie

an ihrem vorigen Aufenthaltsort aus der Wahlliste ge- strichen sind. — Es handelt sich hier um Arbeiter, welche erst kürzere Zeit in Naumburg sind, jedoch von ihrem vorigen Aufenthaltsort Abmeldebescheinigungen beibringen konnten. Der eine Arbeiter ist auf sein energisches Auftreten sofort in die Liste aufgenommen worden, ob der zweite auch, entzieht sich unserer Kenntnis. (Die Namen der vorübergehenden Orts- anwesenden sind ohne weiteres in die Liste aufzunehmen, wenn sie den Anforderungen entsprechen. Jeder kann in einem zweiten Orte als Wähler eingetragen sein; er darf aber nur an einem Orte wählen. Wer als Reisender, Monteur, in Familienangelegenheiten oder aus sonstigem Grunde zur Wahl- geht nicht an seinem Wohnorte, wo er bereits in die Liste eingetragen ist, verweilen kann, hat das Recht, sich in die Liste des Ortes, an dem er vorübergehend sich aufhält, eintragen zu lassen. Eine vollständige Anmeldung vom ersten Wohnort darf nicht als Vorbedingung für die Eintragung gestellt werden. (Die Red.)

Wir alten Soldaten wissen! Weil er selbst einliebt, wie richtig Waben-Sommer ihn beurteilt, als er ihm die politische Mündigkeit schändlich absperrt, läßt Herr Christian Lechner in Weissenfels heute den Major a. D. von Simons aus Berlin in der Mittels Volkstag, zum Worte kommen. Simons bringt's fast eben so schön wie Christian, der Un- mündige. In der Parole, dem Organ des deutschen Kriegesverbandes, hat v. Simons eine Ansprache an die Kameraden" erlassen, in welcher ausgeführt wird: Der oberste Kriegsherr und die Nachwelt haben erklärt, es seien für Süd- westafrika 8000 Mann nötig. Die Reichstagsmehrheit dagegen erklärte, 2500 Mann genügen. Wem sollen wir glauben? Wir alten Soldaten wissen, daß im Kriege nur der Führer, der vor dem Feinde steht, entscheiden kann und darf, wieviel Truppen er gebraucht! Mit Spott und Verleumdungen wider die braven Soldaten, die freiwillig hinausjagen für die Ehre Deutschlands! Und jetzt sollen wir die Tapie- ren im Stiche lassen? — Hört aus im fernem Afrika, ihr deutschen Krieger! Die Kameraden im Bürgerrot ver- läßt ihre Kameraden nicht! — Wohlau, Wohlau, Kameraden, die Kameradschaft ruft, gehen wir alle, und sei es von Alter oder Krankheit gebeugt auf einen Satz ge- fähigt, zur Wahl und geben wir nur einem Manne die Stimme, der uns "

O ja! Die alten Soldaten wissen sogar noch einiges mehr. Sie wissen, wie ihnen oder ihren Kameraden mitgespielt worden ist; sie wissen auch ganz genau, daß sie als „Armee im Bürgerrot“ nicht die militärischen Interessen sondern ihre Interessen als Staatsbürger und Steuer- zahler wahrzunehmen haben. Sie wissen ferner, daß kein Mensch davon denkt, die Soldaten in West-Weft im Stiche zu lassen und daß die 8000 Mann nicht gefordert werden, um die letzten 150 Totentoten zu belegen — zu diesem Zwecke genügen 500 und weniger — sondern um eine beson- dere Kolonialarmee zu errichten, für die „vorn alten Soldaten“ um hunderttausend Millionen Mark abzun- ehmen müßten. Das alles wissen „vorn alten Soldaten“.

Patriotische Spender. Der „Nationale Wahlverein“ in Naumburg ist die dortige Ortsgruppe des Reichesverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie. Er veröffentlicht jetzt die Grabschilde der ersten Sammelliste für die Reichstagswahl. In 33 Einzelposten sind zusammen 288 Mark eingegangen. Es findet sich darunter der General Dietz mit 20 Mk. Ober-Regierungsrat Fischer mit 18 Mk., Major Fromm mit 10 Mk., Major v. Braunschweig mit 10 Mk., Hofmeister Vog- mann mit 10 Mk., Pfarrer Brodtkorb in Saalfeld mit 10 Mk., Rittmeister v. Soltes mit 5 Mk., Ober-Landesgerichtsrat Lehmann mit 20 Mk., Geh. Sanitätsrat Dr. Wagner mit 10 Mk., Frau v. Semetow in Rösen mit 3 Mk. Auch Dia- konissen haben 3 Mk. spendiert. Frauen und Krüppelns, Rentiers, emeritierte Gelehrte usw. sollen fast gänzlich den Rest aus. Könnten denn die nationalen Herren nicht einen einzigen Arbeiter aufreiben, der einen Nickel zeichnete? Das hätte doch Eindruck gemacht!

Delitzsch-Bitterfeld.

Eine Vertrauensmännerziehung unserer Partei findet am Sonntag, den 13. Januar, im Lindenhof zu Delitzsch statt. Die Vorstehenden der Ortsvereine haben pünktlich um 10 Uhr vormittags zu erscheinen. Die Preisleitung.

Die Sozialisten an der Arbeit. Zu Reichs- tag trägt der Amstadiener Provinzialblätter und Kalender aus zur Veranschaulichung der 177 Rosen-Wörter als Austräger nicht Herr Albrecht, der bekannte Mittelhandwerker, geeigneter? Er müßte doch eigentlich seinem Freund Bauernmeister aus der Patige helfen, wie es B. im vorigen Jahre bei ihm getan hat. Freilich, zu den Arbeitern braucht Herr Albrecht nicht zu kommen, die werden am 25. Januar schon ihre Pflicht tun. Herrn Bauernmeister wählen. Das tun alle, alle . . .

Merseburg-Querfurt.

Die vereinigten Liberalen haben jetzt ihren Wahlaufsatz erlassen lassen. Die Herren Liberalen bezeichnen sich darin als entscheidende Gegner der Sozialdemokratie. Aber auch für ein Zusammengehen mit den Konfessionellen sind sie nicht zu haben, denn „ein Zusammengehen . . . dürfte indes in den allermeisten Fällen nur zu schmerzlichen Enttäuschungen zur Folge haben.“ Herr Krüger und Reich, politische Freiheit, kräftigen Schlag der Landwirtsch., Förderung von Industrie und Handel, gleiches Recht für alle (1), kein Parlament für Steuern, die den Mittel- stand belasten. Dem Groß-Grundbesitzer aber können er. Das sind die Schlagworte des Aufsatzes. Die Liberalen nehmen den Mund gemalt voll. Sie wollen sowohl die Landwirt- schaft „schützen“, als auch die Interessen des Handwerkers und der Industrie wahrnehmen. Das heißt, die Verprechungen macht man uns nur vor der Wahl, nach dem 25. Januar wird's anders.

Auf die Arbeiterstimmen verzichten die Liberalen von vornherein. Ihnen machen sie keine Verprechungen, weder leere noch volle. Die Herren ahnen wohl schon daß sie auf Stimmen aus Arbeiterkreisen nicht zu rechnen haben!

Wansfelder Kreise.

Wachtung, Schönstedt. Die für Sonntag, den 13. Jan. im Restaurant Blumenberg angelegte Versammlung findet erst am Montag, den 14. Januar statt.

Die Parteileitung der Wansfelder Kreise.
Der Vergleiche, das vom Reichesverband mit Nachrichten ver- zerrte Replik der Wansfelder Gemeinderat, beginnt in der letzten Nummer den Wahlkampf auf seine angestammte Art. Die ruf- liche Revolution, der Vorwärts, Leipziger Volkszeitung, wie eine neue unserer Parteigenossen werden von dem Arme- tuchen-Politiker angegriffen und verdammt. Auf die Einzel- beiten eingehen, hieß dem Blatte zu viel Ehre antun. Fest-

gestellt sei jedoch, daß in der einen Nummer des Vergleichen mehr Bezeichnungen und Anwürfe enthalten sind, als in sämt- lichen sechs Nummern irgend eines täglich erscheinenden Kreisblattes. Der Schleppenträger „unseres“ Trends verfehlt eben sein Geschäft.

Torgau-Liebenwerda.

Die Arbeiterfreundschaft des Blockparteilern, Bürger- meisters W. L. in Elsterwerda, wird durch folgendes Illu- striert. Im Juni v. J. wurde auf dem Eisenort Landwehrmann ein Arbeiter gemagtet, weil er politisch und gemeinschaftlich organisiert war. Bürgermeister Wilde hatte damals eine von der Verwaltung des Eisenwerkes an ihn gerichtete Anfrage über das Organisationsverhältnis des Arbeiters in einem, dem Arbeiter schädigenden Sinne beantwortet. Und einem solchen Manne sollen die Arbeiter ihre Stimme geben?

Sangerhausen-Garitzberga.

Das Vaterland, nicht die Partei, so lautet der Wahl- aufsatz des konfessionell-nationalliberalen Blocks. Die ab- gebrochenen Bräuen von der Schmach Deutschlands, Ansehen der Nation und andere leiten den Aufsatz ein. Hieran schließt sich eine längere Lobeshymne auf den Ostfäliger Scherre. Zum Schluß kommt dann ein kurzer Aufsatz auf diejenigen Wähler, die bisher dem Wohlstand fernblieben. Bemerkenswert ist besonders, daß der Block gar kein anderes Agitationsmaterial hat, als den Krieg in West-Weft. Erzähle ich von einer Reihe von Taten die Unterwerfung des größten Teiles der Totentoten publiziert wurde, benutzte die Blockparteien immer noch die Nichtbewilligung der Mittel für die Kriegsführung seitens der Mehrheit des Reichstages, um den Wählern Frucht einzujagen. Den Arbeitern unseres Wahlkreises kann damit aber keine Frucht mehr eingebracht werden. Sie werden schon am 25. Januar bemessen, mit welcher Politik sie einanderlassen sind.

Die Liberalen unseres Kreises haben zu ihren Ver- sammlungen alle Reichstagswähler ein und haben auch schon in einigen Versammlungen unseren Parteigenossen das Wort verleiht. Es scheint, als ob die Liberalen einige Kreise doch zu einer besseren Einsicht gekommen sind. Diszufusion hat noch nie gefehlet, wohl aber schon viel Nutzen gebracht.

Wahl-Weckruf.

Wohlau, Proletariat durch Kampf zum Sieg für die Freiheit, die Wahrheit die ringet; Wohlau, Proletariat und zeigt der Welt wie die Gegner ihr müdig bekümmert. Wohl ein Halt ihr gebieten der herrschenden Not, So geht eure Stimmen dem flammenden Rot.

Wohlau, Proletariat, und rüft zur Schlacht, Wider Junker und Wäffen und Brauen; Wohlau, Proletariat und zeigt eure Wacht, Denn jetzt ist es, dem Feinde zu trocken, Ob er bittet und bettelt oder wütend droht, Ihr geht eure Stimmen dem flammenden Rot.

Wohlau, Proletariat, zum Waffenprotz Gegen Fleisch und drückende Steuern; Wohlau, Proletariat geht den Welt Mit kein einenden Lebensmittellieferanten. Wohl ihr müge Steuern und billiges Brot, Dann geht eure Stimmen dem flammenden Rot.

Wohlau, Proletariat, der Tag er naht, Wo ihr endlich Vergeltung lüßt über; Wohlau, Proletariat zur wachenden Tat, Diesmal gibt's nur ein Driben und Dröben. Wenn zur Lüge ihr schreitet, so denkt eurer Not und geht eure Stimme dem flammenden Rot.

Wohlau, Proletariat, das Banner weht, Nicht ihm müde, so machet ihr liegen. Wenn trüt in der Wahlkammer aufkommen ihr steht, Giebt's kein Wanken und kein Unterlegen. Und wie herrlich leuchtendes Morgenrot Wird hierdurch hervorgeh'n das flammende Rot! R. F.

Ein politisches Küchenrezept.

Preßlin, Liberale und Reichspartei sind ein politisch gar köstlicher Saft; Wenn gewürzt mit antimilitärischem Salz und geschmückt mit agrarischem Schweinefleisch, Mag polien er noch einem Vertrauensmann, Das Küchenrezept kann ihm nicht vertragen. Dem besten schmeckt ein demokratisch-sozialer Genuß gewürztes derberes Wohl. Es wird, aus gesunden Stoffen entnommen, Auf alle Fälle ihm besser bekommen. Gr—n.

Zur Wachtung

- für alle, welche an die Redaktion schreiben!**
1. Wenn Du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schide es so fort ein; denn nach neun tag, wenn Du es denkst, ist vielleicht noch wenigen Stunden nicht mehr neu.
 2. Sei kurz; Du darfst damit die Zeit des Redakteurs und Deine eigene. Dein Prinzip ist: Laßt an, keine Wärraten.
 3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Figuren; setze mehr Punkte als Komma; lasse einen Raum zwischen den Zeilen und am Hande.
 4. Schreibe nicht „heute“ oder „heute“ sondern den Tag oder das Datum.
 5. Vergehe niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
 6. Die Hauptwörter schreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes herum; schreibe, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch vertreiben und an die Seite verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Be- schreiben von beiden Seiten ein Beitrag heute keine Aufnahme mehr finden kann und für morgen zurück- gelegt werden muß oder ganz in den Papierkorb wandert.
 7. Sieh der Redaktion in sämtlichen Briefstücken Namen und Adresse an. Ansonst die Briefstücken kann die Redak- tion nie berücksichtigen.

Zum Reichstags-Wahlhofs:

Vom Genossen D. D. 2., Liste 275 355, 277 175, 278 21., 279 750, 71 5., Liste 87 Seite 11 825 Markt, S. Tabert.
Reiz. Vom Reize freie Wähler 10. — Markt. Ernst Alt.
Schreiblin. Direkt Wobelsky 100. — auf Liste 301 25.95.
Direkt: Sanderling; Zentralverband der Maurer 300. — G. W. R. Schleidt 5. — Entrata 6. Silberverlei des Lammvereins
Freisch auf 13.50, auf Liste 198 25.50, 193 21.55, 196 57.5, 202 12.50, 203 4.60, 191 15.21 Markt.
Max Wille.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Nur Keelität bringt Erfolg. Kredit nach auswärts. Streng diskret.

Sie sind erstant, welche Vorteile Ihnen mein vornehmstes und kulantestes Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft bietet. Sie erhalten auf Teilzahlung zu den günstigsten Zahlungsbedingungen wie folgt:

Möbel:

für 98 M. Anz. 8 M., wöchentl. Abg. 1 M.
für 195 M. Anz. 18 M., wöchentl. Abg. 2 M.
für 298 M. Anz. 30 M., wöchentl. Abg. 3 M.

Kerren-, Damen- u. Kinder-Konfektion.

Serie I: Anz. v. 2 Mk. an. Serie II: Anz. v. 3.00 Mk. an. Serie III: Anz. v. 8-12 Mk. an.

Wint-rpauetots von 8 Mk. Anzahlung an. Damenjackets von 3 Mk. Anz. an. Damenkleider von 7 Mk. Anz. an.

N. Fuchs
Halle a. S.,
Nur Sr. Ulrichstr. 59, I. H.

Zahlungs-Bedingungen: ungenügend, nicht mit Gar nicht möglich. Besondere ohne Anzahlung. V. ohne ohne Anzahlung.

Einzelne Möbelstücke von Mk. 2 Anzahlung an.

Spezialität: Braut-Anstellungen. Ganzes Wohngeschäftsgebäude.

Süßmilchs
Walhalla Theater

Sonntag den 6. Januar 1907 vormittags 1 1/2 Uhr:
Frühschoppen-Konzert.
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen
des Januar-Schlager-Programms.
Preise der Plätze wie bekannt!
Vorverkaufsbillets, auch Sonntag nachm. gültig, in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.
Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung nur lebender Photographien. Belehrend! Unterhaltend!
Jeden Mittwoch vollständig neues Programm!
Kinder: Saal und II. Rang 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. I. Rang und Logen 20 Pfg., Erwachsene 30 Pfg.
Georg Süßmilch, Direktor und Eigentümer.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Sonntag den 6. Jan. 1907 nachm. 4 und abends 8 Uhr:
2 grosse Vorstellungen.
Zur Nachmittags-Vorstellung gelten ermäßigte Preise. In beiden Vorstellungen:
Das Unglaubliche auf einer Bühne!
Am Nordpol.
Große Ausstattungspantomime, dargestellt von
30 lebenden Eisbären,
japanischem Krakenbär, Pavian, Gunden und Ponn.
Die Vorführung dieser einzig in der ganzen Welt existierenden Pracht-Sensation erfolgt durch den weltberühmten
Willy Hagenbeck jr., Hamburg.
Außerdem:
Die übrigen Pracht-Nummern.
Wegen des Andranges an den Abendessen empfiehlt sich die Benutzung des Billert-Vorverkaufes im Theater-Bureau. Telefonische Bestellung von nummerierten Billets unter Nr. 183.

Zentralverband der Maurer Deutschlands
Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 8. Januar 1907 abends 7 1/2 Uhr im Saale der Moritzburg, Harz 51
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Reichstagswahl und ihre Bedeutung für die gewerkschaftliche Bewegung. 2. Anträge zum Verbandstage und Delegiertenwahl. 3. Jahresbericht vom Kartell und Wahl von Delegierten. 4. Verschiedenes.
In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung ist es notwendig, daß ein jeder Kollege anwesend sein muß. Kollegen! Sorgt für einen Massenbesuch. Die Verbandsbücher sind zwecks Kontrollstempel einzujenden. Bei Umzug wird erjucht, die Wohnung umzumelden.
Der Vorstand.

Moden-Zeitungen I. Quart. 1907.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 M.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modewelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.15
Dies Blatt gehört der Hausfrau	1.75
Günstlicher Ratgeber	1.40
Große Modenzeitung	1.25
Mode und Haus (mit Kolokat)	1.25
Mode und Haus (ohne Kolokat)	1.-
Rindergarbenze	0.60
Wäschezeitung	0.60
Große Rindermodezeitung	0.60
Keine Modenzeitung	0.50
Frauen + Zeitung	2.10
Frauenwelt	0.75
Zentralblatt für Moden	0.75
Pariser Moden	1.30
Wiener Moden	2.50
Wiener Chic	pro Quartal 6.00 u. 8.25
Wifen-Album	jährlich 12.00

und viele andere.

Bestellgeld 10 Pfg. pro Quartal
Neuzugretende Abonnenten erhalten die schon erschienenen Nummern nachgeliefert.
Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen alle Austräger des Volksblattes und die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Gelegenheitskäufe.

Als ganz besonders empfehle ich in großer Auswahl in Rußbaum und Eiche: Buffets, Credenz, Zwer- und Biertaische, Servierdrehtische, Büchertische mit und ohne Erthe, Bancelofas, Sofas mit und ohne Seide, Klüch- und Tisch-Garnituren, Stoffs- und Büsch-Divans, Chaiselongues, Beumfährliche Verticofas, Bletel- u. Krummarm-Spiegel, Steg- und Aufsichtliche, Nahr- u. Lederstühle, Bestellen mit und ohne Matr., Tischstühle mit und ohne Marmorplatte, Kleider- u. Wäsche-schränke, Kompl. Salons, Weißer-, Serrens-, Schlafzimm- und Küchen-Einrichtungen. Ganze Wohnungs-Einrichtungen im Preise von 150 bis 5000 M. in großer Auswahl am Lager. Um schnell damit zu räumen zu ganz billigen Preisen abzugeben.
Friedrich Peleke,
Griffstraße 25.
Telefon 2450.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
Sonntag den 6. Januar 1907:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
10. Weihnachts-Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen.
Zum 14. Male:
Hoffäppchen.
Märchenspiel mit Gesang und großem Ballett sowie einem Vorspiel.
Der Weihnachtsengel.
Nach dem Gimmischen Märchen bearbeitet von Marie Will.
Original-Musik von G. Piepe.
Abends 7 Uhr:
110. Abonnem.-Vorstellung, 2. Viertel. Unteraufacten ungültig.

Die Weißerfinger von Nürnberg.
Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Montag den 7. Januar 1907:
111. Vorst. im Abonnement, 3. Viertel. Unteraufacten gültig.
9. Vorstellung im Deutschen Lustspiel-Theater:
Edles Gold wird klar im Feuer.
Ein Sprichwort von Emanuel Geibel.
Hierauf:
Durchs Ohr.
Lustspiel in 3 Akten v. Wilh. Jordan.
Telefon 2450.

Panorama.
Große Ulrichstraße 61.
Tentburger Wald.

Zoolog. Garten

Sonntag den 6. Januar nachm. 3 1/2 Uhr:
Grosses Konzert.
Eintrittspreis:
Erwachs. 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.
Bis mittags 12 Uhr:
Erwachs. 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Möbel, Wohnungs-Einrichtungen

solider Ausführung in jeder Preislage.
Permanente Ausstellung kompletter Musterzimmer.
M. Resch, Möbelmagazin
Halle a. S., Leipziger Str. 11.
Alourens
Kinder-Mähr-Zwiebäcke
nach ältester Vorschrift angefertigt, empfiehlt die Alourens-Gebäckfabrik Paul Link, Lessingstr. 1, Tel. 1824.

Allein-Verkauf

von
M. Mosberg's Arbeitergarderoben
mit der Schutzmarke sind unerreicht!

Arbeitshosen
in gewöhnlichen und Hamburger Schnittarten.

Hammerschlags Herkules-Hose

ist die beste Arbeitshose der Welt!
Berufs-Bekleidung für alle Gewerke und Industriezweige, durch eigene Fabrikation konkurrenzlos billige Preise.
Erste Spezial-Abteilung am Platze.
Julius
Hammerschlag,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 64.


Erprobtes Hustenmittel
ist mein selbstgegotter, schwarzer Johannesbeersaft.
Karl Krütgen,
Universal Drogerie.
Merseburgerstraße 11.

Zeitz.
Möbelausstattungen
empfiehlt preiswert
Arno Schneider & Co., Schillerstr. 4.

Möbel:
Niederpreisfreie 26 M., Vertikale 35 M., Spiegel in geschl. 10 M., Sofas, Vertik. Matrassen, Tische, Stühle, Rückenmöbel billig zu verkaufen.
August Henze, Griffr. 31.

Blutreinigung?
Kaufen Sie eine Schachtel Menstruationspulver „Geißha“ (D. R. G. M. ang.). Bestand: Flor. Anthemid, nobil. japon. pulv. sbt. steril. Nur echt in verpacktenen Schachteln.
Drogerie „Pabst“, Griffr. 6.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Radebeul erzeugt rosiges jugendfrisch Aussehen, weisse sammetweiche Haut, blendend schönen Teint, beseitigt Sommer-sprossen und Haut-Unreinigkeiten.
A St 50 Pf bei:
Helmhold & Co.; Albert Schlüter Nf.; Gg. Ueber; M. Waltschott Nf.; F. A. Patz; Max Rädler; Ernst Dentsch; in der Kaiser-Apothek, in der Kronen-Apothek; Alfred Reubke u. Wilhelm Hofer, Drogerie.

Lumpen, Anoden, Papier, Eisen, Blei, Zinn, Gummi, faul!
Albert Bede jun., Gr. Klausstr. 22.

Inventur-Ausverkauf.

Restbestände aller Abteilungen, sowie sämtliche der Mode unterworfenen Waren verkaufen wir **zu enorm billigen Preisen.**

Durch Zusammenstellung grosser Warenposten, die bezüglich Preis u. Qualität die alltäglichen Angebote weit überragen, bietet unser Ausverkauf die grössten Vorteile. Wir empfehlen besonders:

- Kleider- u. Blusenstoffe, = Seidenstoffe, = Sammete,**
 Waschstoffe, Tuche u. Buckskins, Besätze, Gürtel, Schirme, Handschuhe, Pelz-Colliers, Stolas, Muffen, Kapotten, Tücher,
Abend-Mäntel u. -Kragen, Winter-Jacketts, Kostüme,
 Tuch-Jacketts mit Seidenfutter, Woll- und Seidenblusen, Sportröcke, schwarze Kleiderröcke, Morgenröcke, Konfirmanden-Jacketts, Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge,
Unterröcke, = Schürzen, = fertige Wäsche, = Tischzeuge,
 Handtücher, Taschentücher, Bettwäsche, Negligéstoffe, Badeartikel, Normal-Unterzeuge, Korsetts, Kaffeedecken, Bettdecken,
Gardinen, = Vitragen, = Portièren, = Teppiche,
 Tischdecken, Diwanddecken, Schlafdecken, Steppdecken, Reisedecken, Felle, Fenstermäntel, Sofabezüge, Läuferzeuge.

Reste und Coupons **riesig billig.**
 aller Warengattungen
Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konfiszirt gewesen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfiszirt gewesen.
3. Papst Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Elisabeth von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Katalin.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Neapel.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Peter.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.

Auch gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 M.

Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Ausschneiden
und
mitbringen.

3 Mark

Wert hat dieser

Bon

bei Einkäufen von

Waren oder Möbeln

in Höhe von

Mk. 20.— an.

Dieser Bon braucht erst nach Abschluß des Kaufes vorgezeigt und in Zahlung gegeben zu werden.

Großes Lager in

Anzügen, Paletots,

Hosen,

Damen-Jacketts,

Kostümen, Blusen,

Röcken, Capes,

sowie in

Möbeln aller Art.

Kredit-Haus

Merkur,

Gr. Steinstr. 81.

Lüdtige Zigarrenhandarbeiter v.

sofort und dauernd bei hohen Löhnen

geholt. Direktion unter A. 496 an

Sachsenstr. & Fagler, A.-G., Leipzig,

erbeten.

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hanabundes

Von Otto Walster.

Preis geb. 2.50 Ml.

Lesebuch für Kinder aufgeklärter Eltern.

Von Theob. Werra.

I. und II. Teil je 1.20 Ml.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung.

Apfelsinen und Zitronen

in großer Auswahl & billigsten Tagespreisen empfiehlt
 Bernh. Barth, Gr. Ulrichstr. 19,
 Bernh. Barth, Kl. Ulrichstr. 10.

Honigkuchen-Bruch,

soweit Vorrat reicht, empfiehlt

Rob. Schirmer, C. Tornow Nachf.,

Zuckerwaren-Fabrik,
 Leipzigerstraße, Ecke Kurze Gasse,
 Mansfelderstraße 43.

Nähmaschinen

(Hand- u. Langschiff) werden, solange Vorrat, zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Meteritzstrasse 5, links, Eine Acker Markt, Fahrradhandlung.

Darüber ist eine geb. Singer (Mundschiff) zu verkaufen.

Frische extra grosse Hasenklein heute billig

bei Ammendorf. Krabs & Keller, Gr. Märkerstraße.

Grube von der Heydt bei Ammendorf. Förderleute gesucht.

Nur Geiststr. 21, 1. Etage. Billigste Bezugsquelle für Brautpaare.

Große Auswahl gediegener Wohnungseinrichtungen. Für nur 150 Ml. liefert:

1 Sofa, Tisch, Stühle, Spiegel, Kleiderkasten, Kommode, gr. Bettst. u. Matr., Küchenschrank, Tisch und Stuhl.

Sochelegante Einrichtungen • zu haushalt billigen Preisen. • Grosser Umsatz. Kleiner Nutzen.

Bekannt für bill. u. reell. Bitte genau auf Geiststr. 21

und Sigmund Rosenberg zu achten.

Alle Sorten Felle lauten Gebr. Dangelwitz, Leder-Fabrik, Fischerplan 2.

Arbeiter-Gesang-Vereine finden die grösste und beste Auswahl an Musikalien bei S. Günther, Verlag, Dresden, Zigeistr. 24. Reichhaltige Auswahlsendungen zu allen Gelegenheiten. Kataloge gratis.

Leder-Handlung Carl Müller
 Leipzigerstr. 66.

Wöchnerinnen Compesin
 Gesetlich geschützt. Bestes Scheuer-, Wasch- und Bleichmittel.
Studenroths Restaurant
 Herrenstraße 25 — Ecke Pfaffenstraße. Bürgerl. Mittagstisch à Port. 40 Pf. = Spezialität: Bäckstücken. Täglich: Orchestral-Konzert.

Holzschuhe, Holzschuhfabrik Chr. Musche,
 Göttesackerstraße 14.

Werkzeuge und Eisenwaren
 in nur guter Qualität empfiehlt **Paul Schneider** Werkzeughändler, Traube 4.
 Kaufmännischer jeder Art befragt billig Alb. Ackermann, Alsb. Berg 10.

Vertrag mit der für den Verkauf verantwortl. Haus & Grund. — Druck bei Carlstr. 10. (G. P. n. S.) Seite 2. 6.

3. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 5.

Halle a. S., Sonntag den 6. Januar 1907.

18. Jahrg.

Deutsches und ausländisches Arbeiterleben.

Die breite Wohlfahrt, in Deutschland werden die nicht-gehörenden Klassen weniger mit Steuern belastet als im Ausland, ist gestern an dieser Stelle ziffermäßig niedriger worden. Ein Vergleich mit Frankreich und England ergibt viel mehr, daß jetzt diese beiden Länder — die andern Staaten kommen meist niedrigerer Steuerbelastung überhaupt nicht in Betracht — die unermittelten Klassen weit mehr schonen als Deutschland, das sich freilich seine nationale Ehre in Wohlfeilheit eine halbe Milliarde hat kosten lassen.

Sind nun die Steuern in andern Ländern geringer als bei uns, so sind die Löhne höher. Auch das kann ziffermäßig nachgewiesen werden.

Der gewaltige Kulturfortschritt, den die Menschheit mit dem Uebergang vom agrarischen Feudalismus zum kapitalistischen Industriezeitalter genommen hat, ergibt auch das oberflächlichste Studium unserer geschichtlichen Vergangenheit. Die freie Entfaltung der kapitalistischen Wirtschaft hat eine neue Erde geschaffen. Die Spannung zwischen dem, was der Kapitalismus den Ausbeutern in den Schoß wirft und dem was er den Ausgebeuteten übrig läßt, ist größer geworden. Trotz allem absoluten Aufstieg der Massen erweitert sich die Kluft zwischen den Besitzern der Produktionsmittel und den menschlichen Werkzeugen, welche die Produktionsmittel für ihre Eigentümer fruchtbar machen müssen. Die Welt des Milliardärs, der alle Kulturmöglichkeiten, der den geistigen Ertrag der gesamten Menschheitsentwicklung in verführerischer Fülle für sich erwerben und genießen kann, und das dunkle Reich selbst des verfallenen Proletariats bilden größere Gegensätze als etwa der Grundbesitz der Feudalzeit und sein leibigerer Bauer, wie tarmhoch immer der moderne qualifizierte Arbeiter über dem alten Landfläcker stehen mag.

Vermittelt sich nun gar in einem Staatswesen der moderne Industriezeitalter mit dem feudalen Ackerbau, werden die Möglichkeiten der freien kapitalistischen Entfaltung durch die agrarisch-feudalen Hemmnisse verkrüppelt und verdrängt, so leidet der Proletariat der Ausbeuteten des Kapitalismus, sondern er erreicht nicht einmal die Grenze dessen, was auch ihm der Kapitalismus auf seiner höchsten Entwicklungsstufe zu bieten vermöchte. Er empfindet nicht nur das materielle Bemühen des ungeheuren Gegensatzes zwischen den Erben und Entsetzten der modernen Kultur, er lebt nicht nur auf der Schattenseite der heutigen Gesellschaft, sondern ihm weht auch noch der Grabeshauch einer geschichtlich bereits verfuntenen Epoche des Klassenkampfes an. Vor allen übrigen Industriezeitaltern trägt der deutsche Arbeiter das Doppeljoch des Kapitalismus von heute und des Feudalismus von gestern. Er leidet alle Martern der kapitalistischen Hölle, und es ist ihm nicht einmal vergönnt, das Maß von Freiheit und Glück zu erlangen, das die Industriezeitaltern ohne feudale Fesseln, ohne Junker und Polizei, ohne Bureaucratie und industrielle Erbsenuntertänigkeit ihren proletarischen Massen dennoch zu gewöhnen vermögen.

Auch in Amerika tobt der Klassenkampf ohne Erbarmen. Auch hier werden die Millionen der Massen in Arbeitslosigkeit gezwungen, damit eine verhältnismäßig kleine Anzahl Menschen mordenhafte Reichtümer und alle Güter der Erde sich aneignen können. Aber die Vereinigten Staaten schleppen nicht die Kette einer feudalen Vergangenheit hinter sich. Hier entfaltet sich der Kapitalismus frei und schreit die Hände der unermüdbaren Schranken vorwärts, die auch der reichste Kapitalismus der Vergangenheit und Erhöhung der menschlichen Kultur setzt. Dennoch weicht ein ungeheurer Unterschied zwischen der Beherrschung des amerikanischen Arbeiters und der kümmerlichen Existenz, die sich der deutsche Industriearbeiter — von dem reichsten Glend der Landarbeiter zu Schweigen — durch unglückliche Anspannung seiner Kräfte, durch den opfermütigen Kampf seiner Organisation und seiner Aufklärung bis jetzt errungen hat. Weil der deutsche Arbeiter nicht nur mit dem Kapitalismus sondern noch mit dem Junkertum, der absolutistischen Monarchie, dem patriarchalischen Polizeistaat, dem gesellschaftlichen Klassenwesen zu kämpfen hat, daher muß der deutsche Arbeiter immer noch unter den Bedingungen, tief unter den Möglichkeiten des heutigen Industriezeitalters leben. So ist es gekommen, daß der deutsche Arbeiter unter den großen Industriezeitaltern die geringste Freiheit und die höchsten Lebensmittelpreise, die niedrigsten Löhne und die höchste Arbeitszeit, die vollkommenste Ausbeutung, tiefste sozialen Empörung und das bescheidenste Maß von politischen Rechten besitzt.

Vor einiger Zeit ist in den Vereinigten Staaten eine Statistik der Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter veröffentlicht worden, wie sie in diesem Umfang bisher noch nirgends existierte. Da ist der Versuch unternommen worden, den sozialen Wert einer amerikanischen Durchschnittsarbeiterfamilie vollständig zu erfassen, und ihn mit dem Lebenshaltungsziffern des Proletariats in andern Industriezeitaltern zu vergleichen. Auch Deutschland ist zum Vergleich herangezogen worden, und die auf genaue Untersuchung von vielen Tausenden von amerikanischen Arbeiterfamilien beruhenden Ergebnisse zeigen, daß der deutsche befristete Arbeiter noch nicht einmal weiß, was ein moderner Industriearbeiter selbst unter den kapitalistischen Bedingungen sein könnte. Ueber die amerikanische Statistik ist unlängst in einer bürgerlichen deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift in Schmolzers Jahrbuch Bericht erstattet worden, und der Bearbeiter, C. Weiß, verspricht in gelegentlichen Zwischenbemerkungen nicht seine Lebenshaltung darüber, wie traurig es um den deutschen Arbeiter im Verhältnis zu den amerikanischen Kollegen gestellt ist.

Einige Zahlen schon werden genügen, um in greifbarer Weise klar zu machen, daß der deutsche Industriearbeiter nicht nur die Güter bestraft ist, die eine von der kapitalistischen Wirtschaft erschöpfte Welt künftig allen Mitgliedern der Gesellschaft gewähren wird, sondern daß man ihm auch die bestehenden Möglichkeiten der gegenwärtigen Ordnung bisher in Deutschland vorenthalten hat. Bei allen Angaben handelt es sich, wie schon gesagt, um Durchschnittsverhältnisse, nicht etwa um die Beschreibung einzelner besonders günstig gestellter amerikanischer Arbeiter und Arbeiterfamilien.

Es betragen in den Vereinigten Staaten im Jahre 1904:

Waren	Durchschn. wöchentl. Erlöse		Durchschn. wöchentl. Erlöse	
	in \$	in Pf.	in \$	in Pf.
Bäder	1.13	62	2.07	48
Schmiede	1.07	58	0.67	58
Biegelmaurer	2.38	47	1.87	47
Zimmerleute	1.45	48	1.87	47
Maler	1.42	48	1.52	48
Lagerarbeiter	1.40	48	2.20	47
Stoffarbeiter	1.16	47	1.24	40
Dachdecker	1.87	40	0.72	57
Steinmetzen	1.37	49		

Bei den ungelerneten Arbeitern schwankt der Stundenlohn zwischen 0.57 Mt. und 1.21 Mt. Die niedrigen Löhne ungelerneter Arbeiter in den Vereinigten Staaten entsprechen also den höchsten Löhnen qualifizierter Arbeiter in Deutschland. Die Arbeitszeit pendelt gemeint um den Nachmittags, Sie ist in einzelnen Fällen höher, geht aber auch noch unter den Nachmittags herab.

Die internationalen Lebensverhältnisse, welche die Verhältnisse des Jahres 1903 zugrunde legen, verdeutlichen den gewaltigen Abstand.

Waren	Stundenlohn		Wöchentliche Arbeitszeit	
	in \$	in Pf.	in \$	in Pf.
Schmiede: Vereinigte Staaten	1.18	57	57	60
England	0.70	53		
Frankreich	0.65	50		
Deutschland	0.49	70		
Mauerer: Vereinigte Staaten	2.10	56	56	60
England	0.82	54		
Frankreich	0.53	62		
Deutschland	0.58	60		
Zimmerer: Vereinigte Staaten	1.44	49	49	50
England	0.81	50		
Frankreich	0.62	60		
Deutschland	0.52	55		
Schiffseher: Vereinigte Staaten	1.79	50	50	50
England	1.72	50		
Frankreich	0.82	60		
Deutschland	0.56	54		
Maler: Vereinigte Staaten	1.38	49	49	51
England	0.71	60		
Frankreich	0.50	60		
Deutschland	0.48	56		
Steinmetzen: Vereinigte Staaten	1.83	49	49	50
England	0.83	50		
Frankreich	0.58	66		
Deutschland	0.53	57		
Ungelernte Tagelöhner: Vereinigte Staaten	0.67	52	52	52
England	0.39	60		
Frankreich	0.82	60		
Deutschland	0.32	56		

Die Zahlen bestätigen das bekannte Gesetz, daß die höchsten Löhne mit niedrigsten Arbeitszeiten, und die niedrigsten Löhne mit höchsten Arbeitszeiten Hand in Hand gehen. Und da auch die amerikanischen Kapitalisten nicht aus Gehelmut den Arbeitern doppelt und dreifache Löhne geben, und sie dafür nur geringere Zeit arbeiten lassen, so liegt der Grund dafür in der einfachen Tatsache, daß die Produktivität hochgelohnter, deshalb gut gezahlter Arbeiter, die in kurzer Arbeitszeit die denkbar höchste Intensität erreichen, auch für den Unternehmer am rentabelsten ist. Die Produktionskosten steigen nicht sonderlich mit der Höhe der Arbeitszeiten, und die Kräfte der Arbeitszeit. Die Vereinigten Staaten marschieren weit den andern Ländern voran. Es folgt England, aber auch in dem industriell noch weniger entwickelten Feinbürgerischen und Feinbürgerischen Frankreich sind die Löhne durchweg höher als in Deutschland, die Arbeitszeit freilich höher. Wie jämmerlich der deutsche Arbeiter im Verhältnis zu den amerikanischen gestellt ist, tritt noch schärfer hervor, wenn man die Löhne und Arbeitszeiten in Prozenten der amerikanischen Löhne und Arbeitszeiten umrechnet. Setzt man die Arbeitszeiten in den Vereinigten Staaten gleich hundert, so ergeben sich im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten folgende Löhne und Lohnzeiten:

Waren	England	Frankreich	Deutschland
-------	---------	------------	-------------

Waren	Lohn	Arbeitszeit	Lohn	Arbeitszeit	Lohn	Arbeitszeit
-------	------	-------------	------	-------------	------	-------------

Selbst der gutbürgerliche deutsche Bearbeiter der Statistik bemerkt zu diesen höchst revolutionären Zahlen: Wenn wir Deutschland besonders ins Auge fassen, ergibt sich, daß sämtliche hier angeführten Kategorien von Arbeitern noch nicht einmal die Hälfte von dem, was ihre amerikanischen Kollegen erhalten, verdienen, und viele aber nur ein Drittel, ja sogar ein Viertel dieses Verdienstes erzielen.

Verdient der amerikanische Arbeiter das Drei- und Vierfache seines deutschen Kameraden, so hat der Deutsche dafür das Recht, um so länger arbeiten zu können. Diese aufreißenden Zahlen gewinnen aber ihre ganze revolutionäre Kraft, wenn man sich vergegenwärtigt, wie diese Löhne sich im Durchschnitt der Arbeiterfamilie verhalten. Das Mehr an Löhnen wird keinesfalls etwa durch eine verminderte Kaufkraft des Geldes beinträchtigt. Im Gegenteil, der amerikanische Arbeiter weiß selbst mit den deutschen Löhnen in Amerika besser leben. Die Hauptbestandteile seines Haushaltsbudgets, Lebensmittel und Wohnungen sind billiger und besser. Die folgende Tabelle gibt über Lebensmittelpreise in den Vereinigten Staaten Auskunft, in den billigeren Gegenden sonoth als auch in dem teureren New York. Es kostet ein Pfund in Pennsylvanien, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Pfund um ein Zehntel weniger als das deutsche Pfund beträgt. Dennoch bleiben wie man sieht, selbst die teuersten Lebensmittelpreise in den Vereinigten Staaten unter dem deutschen Durchschnitt, zumteil sehr erheblich.

Waren	pro Pfund		pro Pfund	
	Atlanta	New York	St. Louis	St. Louis
Rindfleisch	22-75	41-51	33-64	33-64
Schweinefleisch	50-62	44-53	50-57	50-57
Butter	112-130	105-120	93-109	93-109
Eiweiß	38-40	45-60	47-50	47-50
Hefe	58-142	85-100	40-120	40-120
Weizenbrat	20	19-64	20	20
Reis	28-40	10-36	40	40

Bei der Erforschung der Lebensverhältnisse der Arbeiter ist wichtiger, als die Löhne isolierter erwerbsfähiger Arbeiter, die Gesamteinnahme der Arbeiterfamilien festzustellen. Aus der nachfolgenden Tabelle ergibt sich, daß die höchsten Familieneinkommen einer deutschen Arbeiterfamilie nur noch ganz vereinzelt in den Vereinigten Staaten vorfinden, der größte Teil um das Vierfache, auch darüber hinaus liegt. Besonders interessant dürfte es für unsere deutschen Leser sein, die Einkommen der in der amerikanischen Gesamtheit zu liegen nirgends unter 1200 Mt. betragen, aber bis 3000 Mt. und noch weiter gehen. In der Textilbranche, dem Bergbau und der Eisenindustrie gehen die Löhne einfacher Arbeiter sogar bis über 4000 Mt. hinaus.

Die durchschnittliche Gesamteinnahme beträgt für eine Arbeiterfamilie 2989 Mt., die Gesamtausgaben 2797 Mt. Unter den Ausgaben beträgt die Miete durchschnittlich 473 Mt., Kleidung 380 Mt., Nahrung 1252 Mt.

Einem hohen Konsumstand verleiht der Ausgabeplan „andere Zwecke“: 581 Mt. Eine so beträchtliche Summe kann also die amerikanische Arbeiterfamilie für Zwecke aufwenden, die über die gemeine Notdurft des täglichen Lebens hinausgehen, nicht unbedeutend ist auch der Posten „Schulden und Schuldenzinsen“, der zumteil durch die Erwerbung eines eigenen Hauses entfallen ist. Nicht hoch ist, wie man sieht, der Posten für die Miete. Der amerikanische Arbeiter erhält aber für diesen Preis Räume, die weit die Wohnungen übersteifen, die sich in deutschen Großstädten selbst der bester Mittelklasse leisten kann. Die Unternehmung von 19 000 Arbeiter-Wohnungen in den Vereinigten Staaten ergab eine Durchschnittsgröße von 4.67 Räumen. Bei den Mietwohnungen kostet die Wohnung im Durchschnitt 466 Mt. Das macht auf die Person 88 Mt., auf den Raum 96 Mt. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis in den Eigenheimen der Arbeiter, deren durchschnittliche Größe 5.12 Räume ist. Mehr als ein Fünftel der amerikanischen Arbeiter wohnen in eigenem Heim. In Berlin kostete eine aus einem einzigen Raum bestehende Wohnung im Jahre 1900 232 Mt. Eine Wohnung von Küche und zwei Zimmern kostete 1905 425 Mt. Um also eine Wohnung zu erlangen, die auch nur halb so groß ist wie die einer amerikanischen Arbeiterfamilie müßte eine Berliner Arbeiterfamilie mindestens 2500 Mt. einbringen, 93 Prozent der Berliner durchschnittlichen Person aber nicht einbringen unter 2000 Mt. Ein deutscher Arbeiter hat in der Freiheit vielfach noch nicht einmal den Luftraum zur Verfügung, den ein Gefangener in einem preussischen Zuchthaus hat. „Trotzdem der amerikanische Arbeiter“, schreibt Weiß in dem erwähnten Aufsatz, „kaum mehr anlegt, als zum Beispiel eine kinderreiche Familie, die in Berlin noch halbwegs menschenwürdig wohnen will, kommen auf jede Familie vier bis sechs Räume und auf jede Person ein Raum.“ Für den amerikanischen Arbeiter bleibt nach seinem Einkommen-Verhältnis nach der Miete der Lebensmittelpreis und auch der Wohnung die Möglichkeit, seinen Hausstand namentlich hinsichtlich der Ernährung in einer Weise zu führen, das wie Weiß freilich bemerkt, wohl manche deutsche Arbeiterfamilie solchen Aufwand betreiben möchte. Das Haushaltungsbudget der durchschnittlichen Arbeiterfamilie in den Vereinigten Staaten lautet u. a. mit folgendem jährlichen Verbrauch:

Waren	394,0 Pfund	frisches Ochsenfleisch	zum Preise von 200,20 Pf.
48,6 gelbes Schweinefleisch	21,04		
114,2 frisches Schweinefleisch	56,08		
10,5 gelbes Schweinefleisch	2,04		
354,5 Quart Milch	85,28		
117,1 Pfund Butter	115,04		
46,8 Kaffee	42,06		
168,5 Zucker	63,06		
630,3 Korn- und Weizenmehl	67,54		
252,2 Reis Brot	48,75		

Haupt Sälzwasser hat in seiner Silvester-Volkschaft an den Bedingungen des Reiches überhand genommen:

Gleich es in einem Staat gibt, der mehr für Gegenwart und Zukunft der Arbeiter, für ihre materiellen und geistigen Bedürfnisse getan hat, als das deutsche Reich, obgleich die deutschen Arbeiter die bestbezahlten der Welt sind, halten doch Millionen bewußt oder als Willkürer zu einer Partei, die den Staat und die Gesellschaft von Grund aus umzuwälzen will. Von 10 Millionen muß das deutsche Volk sich frei machen.

Alles, was der deutsche Arbeiter an Befreiung seiner wirtschaftlichen Lage und an Bildung erreicht hat, hat er sich trotz des Staates erobert, hat ihm die sozialdemokratische Organisation und die sozialdemokratische Auffassung verschafft. Der Staat lüßt sein Streben, emporzutreten, durch Zuchthausvorlagen, und seinen Bildungsengang durch die kirchliche Verflüchtigung der Schule zu lähmen. Sonoth auf dem Gebiete seiner wirtschaftlichen Verbesserung wie in seiner geistigen Entwicklung hemmt kein Kulturhaas das Proletariat mehr als das Deutsche Reich. Die Vereinigten Staaten von Amerika geben allen ihren Bürgern ohne Unterschied die gleiche Bildungsmöglichkeit. Die Kostung der Schule von der Klasse bis zum Reich, macht überall gerade unter dem Einfluß der vorwärtsdrängenden Arbeiterkraft entscheidende Fortschritte. Der deutsche Arbeiter ist dagegen schlecht, unteig, er muß sich mühen, das, was an ihm die Schule genießt, nachträglich in seinen politischen und gesellschaftlichen Organisationen aneignen; er wohnt schlechter als ein Sträfling und jagt dem Reich und dem regierenden Junkertum, den Grundbesitzern des Landes und den Häupterfamilien der Städte unerschwingliche Preise zur Heilung seiner notwendigen Bedürfnisse. Der deutsche Arbeiter hat keinerlei Freiheit, die Politik der Nation zu bestimmen, er ist willenlos angewiesen, die Rechnungen zu begleichen, welche die Reichsstände gegen ihn stellen. Von diesem Druck muß sich das deutsche Volk in Eile und mit der Nation zu führen gegen die Elemente, die Güter und Gut für rauben.

Der Versuch herrschender Klassen und herrschender Klassen, denen die sie mißhandeln, sondern sich einzureden, daß es ihnen besser ginge als irgend wo anders in der Welt, ist so alt, als die Erdeinnahme überhaupt, daß die Herrschenden genötigt werden, der öffentlichen Meinung Weisung zu geben. Solche Versuche aber konnten nur solange gelingen, als die Massen in vollständiger Dummheit schlummerten, und wenn sie schon ihr eigenes Glend einigermaßen durchschauten, doch nicht ahnten, wie es außerhalb der Grenzen ihrer Not aussah. Heute liegt die wissenschaftliche Erkenntnis über die Klassen, und ihre regierende Unmenschlichkeit und ihre herrschende Barbarei

demnach die Wahrheit mehr aus den Köpfen der Massen herauszuholen. Daß sich die Unreinen der deutschen Arbeit in einem glücklichen Zustande fühlen, ist begründet. Die Millionen der Weislosen aber haben diese Glückseligkeit für sich nicht noch zu erobert.

Ans den Nachbarkreisen.

Naumburg, 4. Januar. (E. B.) Keine Privatwege? Sind im königlichen Forst Privatwege möglich? Diese in letzter Zeit vielfach in der Presse von Juristen erörterte und beneidete Frage ist jetzt vom Kammergericht bejaht worden. Nachdem Angeklagte aus der Gegend von Naumburg z. B. Karten vom Landgericht Naumburg wegen Verletzung des § 368 Ziffer 9 des Reichs-Strafgesetzbuchs an Gelehrten verschickt worden. Sie hatten in dem königlichen Forst Wege benutzt, die zum Abfahren von Holz und zu anderen Waldwirtschaftszwecken dienen und die durch Warnungszeichen als „Privatwege“ für den öffentlichen Verkehr geschlossen waren. Sie sollten die Verordnungen des § 368 Ziffer 9 übertreten haben, wozu sie bestraft wurden, weil „auf einem durch Warnungszeichen

geschlossenen Privatwege geht“. — Die Angeklagten legten Objection ein und machten geltend, die Verordnung könne auf Wege in dem königlichen Forst überhaupt nicht Anwendung finden. Entsprechend wäre das preussische Feld- und Forstpolizeigesetz. Dessen § 10 spreche nicht vom Walde und sein § 36 wolle zwar den Forsten, der unbefugt auf Forstgrundstücken außerhalb der öffentlichen Wege oder anderer Wege sich aufhält, aber nur dann, wenn er ein Werkzeug mit sich führe, das zum Fällen von Holz zc. zu seiner Beschaffenheit noch bestimmt erscheint. Danach könne sich jeder ohne ein solches Werkzeug in dem ganzen Forst uneingeschränkt bewegen, also auch auf allen Waldwegen.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts vernarf jedoch die Revision der Angeklagten mit folgender Begründung: Der § 368 Ziffer 9 des Reichs-Strafgesetzbuchs gelte prinzipiell (grundsätzlich, in erster Reihe). Das Feld- und Forstpolizeigesetz könne nur subsidiär (untergeordnet) zur Anwendung kommen. Nach der Bestimmung des § 368 Ziffer 9 des Strafgesetzbuchs könnten auch in Wäldern private Wege geschlossen werden, indem es durch Warnungszeichen kenntlich gemacht werde. Es könne auch der Fiskus fiskalische Privatwege durch Warnungszeichen schließen. Der Fiskus könne auch sehr wohl im Walde

Privatwege haben, die er nicht von andern gehen lassen wolle. Die Angeklagten seien hier deshalb mit Recht verurteilt worden.

Bochum, 3. Januar. (E. B.) Wie ein Gendarm für die Sicherheit der Staatsbürger besorgt ist, Als am 1. Januar in Wittenberg eine Wählerverammlung stattfand, in welcher unter Kandidat Fleißner referierte, wundert man sich, daß der Gendarm Carl aus Naumburg nicht wie sonst die Verammlung überwachte. Man hätte den anderen Gendarm hindrängert. Jedoch Gendarm Carl ließ sich kein Recht nicht nehmen. Den andern Tag lief er von Haus zu Haus, die in der Nähe des Verammlungsorts liegen, und fragte nach, ob sich niemand heimlich referierte, was mag der Gendarm mit dieser Unruhe bezwecken? Er mußte doch wissen, daß gerade die Arbeiter es am besten verstehen, Ordnung zu halten! Möge er seinen Eifer darauf verwenden, wenn in der Emanuelstraße des Sonntags Riß und Dünge gefahren wird. Er hat ja selbst ruhig mit zugehört.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

„Welcher Malzkaffee

ist der beste?“

Wer nur die geringste Erfahrung in „Malzkaffee“ hat, wird darauf in Uebereinstimmung mit der Wissenschaft und den Aerzten sofort sagen: „Rathreiners Malzkaffee!“

Der Unterschied zwischen dem würzig kaffeeähnlich schmeckenden „Rathreiner“ und anderen Malzkaffees, Gerstenkaffees u. s. w., die mehr oder weniger schlecht im Geschmack sind und gerade neuerdings wieder von vielen Seiten dem Publikum angeboten werden, tritt gleich beim ersten Versuche überzeugend zutage.

Die erfahrenen Hausfrauen freilich wissen das und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Rathreiners Malzkaffee“ in seiner bekannten Ausstattung, der nur in geschlossenen Paketen mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Knecht verkauft wird. Darauf achte man beim Einkaufe immer!

Reichstagswähler!

Montag den 7. Januar abends 8 Uhr im Bellevue, Lindenstraße
grosse Volksversammlung.

Tagesordnung:

Die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien.

Referent: Genosse **Fritz Kunert.**

An alle Gegner ergeht hiermit die Aufforderung, sich zu dieser Versammlung einzufinden und sich an der Diskussion zu beteiligen. Jedermann steht volle Redefreiheit zu.

Auch Frauen haben Zutritt.

Der Einberufer.

Frauenversammlung.

Dienstag den 8. Januar abends 8 Uhr findet im Konzerthaus, Karlstraße 14
eine Frauenversammlung statt.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl. Referentin: Frau Marie Wackwitz-Dresden.

An alle Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse ergeht die Aufforderung, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Einberuferin.

Kröllwitz Kröllwitz

Mittwoch den 9. Januar abends 8 Uhr findet im Restaurant zum Lindenhof in Kröllwitz eine

Frauenversammlung

statt.
Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referentin: Frau Marie Wackwitz-Dresden.
An alle Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse ergeht die Aufforderung, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Einberuferin.

Sozialdem. Verein Holzweissig.

Dienstag den 8. Januar abends 8½ Uhr
im Lokale des Herrn Wilhelm Palmig
Versammlung.

Tagesordnung: Die Reichstagswahl. Referent: Genosse Graupe.
Friedrich. Um zahlreiches Erscheinen eruchtet

Der Vorstand.

Wer durch Abschlüsse von Feuer-Versicherungen

sich einen recht lohnenden Nebenberuf — günstige Position f. Acquisiteure anderer Branchen — erwerben will, der wird gebeten, seine Adresse unter „Feuerversicherung“ bei der Annoncen-Expedition von Hasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S., niederzulegen.

„Volkspark“

Sonntag den 6. Januar
gemütliche Unterhaltung,
für welche Cäsar Jung sorgt. Die Verwaltung.

Sozialdemokr. Verein Zeitz.

Dienstag den 8. Januar abends 8½ Uhr
im Rämpfer Restaurant, Schützenstraße
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Diskussions-Abend. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes.

Alle Mitglieder sollen kommen, da die Nacharbeiten und die Regelung zum Wahltag dringend die Teilnahme erfordern.

Auch Frauen und Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

„Konzerthaus“, Karlstrasse 14.

Sonntag den 6. Januar von nachm. 4 Uhr an
Oeffentl. Tanz-Kränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
W. Wildorf.

Restaurant zum letzten Dreier,

Merzburgerstraße 32.
Sonntag den 13. Januar 1907
grosser Masken-Ball
des Lotterie-Vereins Hoffnung.
Anfang 6 Uhr. Prämüllerung der drei schönsten Masken.

Skat-Klub „Zur Höhe.“

Zu unserm am Sonntag den 13. Januar im „Burgtheater,“ Große Golenstraße, stattfindenden

Maskenball

ladet ein
Der Vorstand.
Herrenmaske 1 Mk. — Damenmaske 50 Pf.
Karten sind zu haben: Gurland, Burgstr. 31. L. Faurig, Gr. Golenstraße 38 H. III. A. Ros, Eldendorferstr. 29. Fr. Hoff, Schützenstraße 25 III.

Gesellschaftshaus Deutsche Eiche, Hölbergweg

Jeden Sonntag: Unterhaltungs-Musik. Ferner: Auftreten unserer bestellten
Gitarrenisten Emma und Bernhard Kuschel.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
C. Geyer.

Restaurant „Zur Taube“

Taubenstraße 28
eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine mich bedehrenden Gäste mit guten Speisen u. Getränken aufzuwarten. Um günstigen Zuspruch bittend
Geschäftsbüro Franz Nitt u. Frau.
Es ladet ergebenst ein
Großer Familien-Abend. D. O.

Schloss Wilhelmshöhe, Zeitz.

Heute Sonntag: Grosse Ball-Musik der Stadtkapelle.
Anfang 4 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Anfang 4 Uhr.
H. Heyde.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen

bringe mein reichhaltiges Kostümlager in empfehlende Erinnerung.
M. Radtke, Zeitz, Fabrikstrasse 8.

Zur Reichstagswahl 1907.

Wandkarte der Provinz Sachsen.

Ein Hilfsmittel, um die geographische Ausdehnung der Verwaltungskreise genau festzustellen, ist sie besonders für
Orts- und Kreis-Vertrauensmänner,
für jeden Flugblatt-Verteiler,
für jeden Reichstags-Wähler
unentbehrlich.
Größe: Ein Quadratmeter. Sehr gut gearbeitet.
Für die Abonnenten des Volksblattes Preis 1 Mark.
Nach außerhalb inkl. Porto und Verpackung 1.25 Mark.
In beziehung durch
Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.